Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich. Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung und dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und sonnabends, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Dienstag
23. Juli 1940

47. Jahrgang
Nummer 172
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 10 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 55 Pf. im Textteil. Familienanzeigen 8 Pf., Stellengesuche 8 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Auskunft und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 11 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551—54

Das war Englands Schutz für Rumänien:

Vernichtung der Erdölindustrie, Sperrung der Donau geplant – Neue Dokumente aus den politischen Geheimakten des französischen Generalstabes

dnb Berlin, 22. Juli.

Aus dem demnächst erscheinenden, vom Auswärtigen Amt herausgegebenen sechsten Weißbuch veröffentlichen wir heute folgende Dokumente:

Dokument Nr. 30

Bericht des Sonderbeauftragten der französischen Regierung Léon Wenger, vom 1. Oktober 1939.

Alle Vorbereitungen sind getroffen zur radikalen Vernichtung der rumänischen Erdölindustrie.

Englische und französische Ingenieure an der Arbeit.

Bericht über die Zerstörung der rumänischen Erdölindustrie vom 1. Oktober 1939.

(Auszug)

I. Allgemeine Erwägungen.

Gegenstand des Sonderauftrages, mit dem Herr Wenger vom Minister für öffentliche Arbeiten unter der Oberleitung des Herrn französischen Botschafters betraut worden ist, ist die Aufstellung eines Programms für die eventuelle Zerstörung der Bohrplätze, Raffinerien, Vorräte und Transporte sowie gegebenenfalls die Organisation der Mittel und Wege zur Ausführung dieses Auftrages.

Dieses Unternehmen hat ebenso wie das von den Alliierten im Jahre 1916 geforderte den Zweck, Deutschland um den größeren Teil der Oelbestände zu bringen, die es aus Rumänien beziehen könnte, und zwar auf möglichst lange Zeit.

Es ist zu beachten, daß die jährliche Produktion Rumäniens 6 Millionen Tonnen beträgt, das heißt ungefähr das Dreifache des Jahres 1916. Der heimische Verbrauch beträgt ungefähr ein Viertel der Produktion, also 1 500 000 Tonnen. Es wäre also eine Ausfuhr von 4 500 000 Tonnen möglich, wenn die Transportmittel dazu vorhanden wären.

Aber es muß noch mehr zerstört werden, denn der rumänische Verbrauch könnte unter der deutschen Herrschaft um die Hälfte verringert werden, und der Zerstörungsplan muß, soweit möglich, vollständig sein.

II. Personal und Organisation

Herr Wenger ist am Sonnabend, dem 16. September, in Bukarest eingetroffen, begleitet von Hauptmann Pierre Angot, der ihm beigegeben worden ist. Er hat sich noch am gleichen Tage mit dem Herrn französischen Botschafter, mit dem Botschaftsrat, Herrn Spitmuller, mit Kommerzienrat Sarret und dem Militärattaché General Delhomme in Verbindung gesetzt.

Von der ersten Besprechung an hat es sich wegen des Umfanges des Auftrages und wegen der Notwendigkeit, die Methoden zu benutzen, die das Material und die Verteilung der Industrie erfordern, als nötig erwiesen, daß Herr Wenger die Herren Coulon, de Montlebert, de Panafieu, Maratier, Cauchois, Boubier und Delage hinzuzog. Außerdem hat der französische Kriegsminister Herrn Wenger die Herren Boncenne und Chapelet zur Verfügung gestellt, die nachträglich eingetroffen sind. Diese Mitarbeiter sind sämtlich Franzosen, und zwar Ingenieure der Oelgesellschaften; sie sind mit Offiziersrang angestellt. Jeder der Ingenieure ist Spezialist auf einem Teilgebiet der Oelgewinnung und steht an der Spitze der Organisation seines Teilgebietes. Bereits am 18. September hat der Botschafter Thierry Herrn Wenger den britischen Gesandten Sir Reginald Hoare vorgestellt und die Fühlungnahme ging um so glatter vonstatten, als sich unter dem Gesandtschaftspersonal und unter den englischen Ingenieuren mehrere Personen befanden, die vor 20 Jahren bei der Abschätzung der im Jahre 1916 befohlenen Zerstörungen mit Herrn Wenger zusammengearbeitet hatten. Herr Wenger hat mit Oberst Cubbins, Major Watson und Herrn Masterson Fühlung genommen und diese Herren mit den Herren Angot und Coulon in Verbindung gebracht.

Das eingeschlagene Arbeitsverfahren bestand in der Aufstellung eines Programms oder vielmehr, wie weiter unten ersichtlich werden wird, zweier Programme durch die Franzosen und in der Prüfung und eventuellen Kritik durch die Engländer.

IV. Grundsätze und Methoden

Um wirksam zu sein, muß eine Zerstörung der Erdölindustrie sich, soweit möglich, auf alle Teile der Industrie erstrecken:

Produktion, Transportwesen, Vorräte und Raffinage. Der Bericht von Norton Griffith vom 21. Januar 1917, der deutsche Bericht über die Zerstörung vom Jahre 1916 und die Feststellungen der englisch-französischen Kommission von 1919 bis 1921 zeigen, daß eine improvisierte Zerstörung nicht voll wirksam sein kann.

Im übrigen gibt der übliche Ausdruck „die Erdölquellen verbrennen" nur einen geringen Teil des Programms, gewissermaßen nur eine letzte Ergänzung des Unternehmens wieder. Was zerstört werden muß, das sind die Anlagen zum Bohren, zur Produktion, zum Transport und zur Raffinage. Feuer würde für sich allein nur scheinbare Ergebnisse erzielen. Die Deutschen konnten in einem Jahr eine bedeutende Produktion erzielen, indem sie mit dem nichtzerstörten Material eine Reihe von Raffinerie- und Bohranlagen vervollständigten. Man darf nicht vergessen, daß sich ein Bohrloch in drei Monaten bohren läßt, daß es aber zwölf Monate dauert, eine Raffinerie zu bauen, selbst wenn das erforderliche Material an Ort und Stelle verfügbar ist.

Schließlich kann eine Feuersbrunst oft zur Zerstörung der Lagerstätten führen, das heißt also zu ungeheuren bleibenden Verlusten für das Land, und eine solche Gefahr muß man auf sich nehmen, wenn die Zeit drängt.

Es sind Vorarbeiten geleistet worden mit dem Ziel, daß die systematische Zerstörung überall die gleichen Stücke trifft, damit vermieden wird, daß man durch Zusammensetzung der Teile verschiedener halbzerstörter Anlagen eine vollständige Anlage herstellen kann. Auf Grund dieser Erwägungen haben wir ein doppeltes Programm aufgestellt:

1.

Ein Programm für schnelle Zerstörung

das sich in 24 Stunden durchführen läßt (bei täglich 10 Stunden Arbeitszeit), und zwar mit den an Ort und Stelle verfügbaren Mitteln; es erstreckt sich nur auf die wichtigsten Bohrplätze (80 v. H. der Produktion), auf sämtliche Raffinerien, auf die Pumpstationen und die Vorräte. Zu dem Programm gehört auch die eventuelle Zerstörung gewisser Lagerstätten, aber es bietet Aussicht darauf, daß die Erdölindustrie mindestens sechs Monate lang in einem Umfang bis zu 75 v. H. der gegenwärtigen Produktion unbenutzbar sein wird.

2.

Ein systematisches Programm

bedarf zu seiner Durchführung einer Frist von zehn Tagen bis zu einem Moat. Man kann damit 90 v. H. der Produktion treffen, die wichtigsten Lagerstätten schonen und eine bessere Zerstörung der Transportmittel bewirken. Zu diesem Programm gehört auch die Verwendung von Sprengstoffen. Zu seiner Vorbereitung sind bereits einige Maßnahmen getroffen worden, um ein Netz von Schlammflüssen anzulegen, durch die die Bohrlöcher „getötet" werden können, bevor man sie zerstört.

Zu beiden Methoden gehört vor allem anderen die Zerstörung des Materials. Ein Brand ist nur die Ergänzung und Vollendung des Zerstörungswerkes.

Dokument Nr. 31

Telegramm des französischen Botschafters in Bukarest an das französische Außenministerium vom 28. September 1939.

Vorschlag zur Sperrung der Donau, dessen Durchführung im April 1940 versucht, aber vereitelt wurde

Telegramm

Bukarest, den 28. September 1939.
9.40 Uhr

Eingegangen am 29. um 0.30 Uhr.

Nr. 1 114

Sehr geheim!

Meiner Ansicht nach hätten wir ein entschiedenes Interesse daran, ohne Verzug eine Sperrung der Donau zu bewirken, so daß der Binnenwasserweg zwischen Rumänien und Deutschland vollständig unterbrochen würde.

Es hat den Anschein, daß nach einer Periode des Verkehrsrückganges, die mit den durch den Krieg hervorgerufenen Veränderungen zusammenhängt, der Verkehr drauf und dran ist, sich stärker zu entwickeln, als das bisher jemals der Fall war. Ich erfahre insbesondere, daß die Deutschen beabsichtigen sollen, einen Teil ihrer Rheinflotte zur Donau zu entsenden, um damit dem Mangel an Schiffen abzuhelfen, der gegenwärtig auf dem rumänischen Abschnitt festzustellen ist. In diesem Fall würde die Lage, die ich in meinem Telegramm Nr. 1 077 dargelegt habe, eine wesentliche Aenderung erfahren.

Es ist nicht zu leugnen, daß die Unterbrechung des Verkehrs auf der Donau für uns einen Vorteil bedeutet, der einer Zerstörung der Oelquellen mindestens gleichkommt, denn er würde gleichzeitig den Transport des Erdöls und des Getreides paralysieren: Dieser Transport umfaßt mehr als 80 v. H. der rumänischen Ausfuhr ins Reich. Die Operation ließe sich auf ziemlich einfachem Wege durchführen, und ich bin in der Lage, alle Handlungen, die zu ihrer Durchführung dienen, zu veranlassen.

Ich werde dem Ministerium einen Bericht über diese Frage mit nächstem Kurier vorlegen.

Thierry.

Verstärkte Bombenangriffe

auf friedliche deutsche Städte und Dörfer – Das ist Churchills Antwort auf des Führers Mahnung zur Vernunft

dnb Berlin, 22. Juli.

Eine sorgfältige Registrierung der feindlichen Einflüge in der letzten Zeit hat ergeben, daß die englische Luftwaffe ihre Angriffe auf nichtmilitärische Ziele, seit Freitag, dem Tage der Führerrede, die dem englischen Volke noch einmal den Weg zur Vernunft wies, vervielfacht hat. Groß war die Zahl der Bombenabwürfe und unverhältnismäßig gering der militärische Schaden. Es ist deutlich zu erkennen, daß der Gegner es darauf abgesehen hat, die deutsche Zivilbevölkerung zu treffen. Zahlreiche deutsche Ortschaften, offene Städte und Dörfer sind in den letzten Tagen wiederholt angegriffen worden. So wurden in der Nacht vom 20. zum 21. Juli in der Innenstadt von Wismar Bomben abgeworfen, ebenso in der darauffolgenden Nacht. Dabei waren fünf Tote und 20 Schwerverletzte zu beklagen. Die Stadt Bremen erlebte in einer der letzten Nächte starke Angriffe auf verschiedene Wohnviertel. Drei Tote und drei Schwerverletzte fielen den brutalen britischen Angriffen zum Opfer. Viele Badeorte auf den deutschen Nordsee-Inseln hatten sinnlose Bombenangriffe zu verzeichnen.

Auch die Stadt Hamburg wurde in der Nacht vom 20. zum 21. Juli angegriffen. Wohnviertel und dichtbesiedelte Ortsteile erhielten Bombentreffer. Im benachbarten Pinneberg wurde das Krankenhaus beschädigt. Die Städte Paderborn, Hamm und Bochum wurden mehrfach von feindlichen Fliegern angeflogen und verzeichneten rücksichtslose Angriffe auf zivile Ziele. In Schwerin wurden vier Männer, drei Frauen und drei Kinder durch englische Bomben getötet. Zahlreiche Verletzte sind zu beklagen. In Wilhelmshaven wurden das Krematorium und eine Leichenhalle zerstört. Bemerkenswert ist hier, daß die feindlichen Flieger bei ihren Bombenabwürfen zahlreiche Leuchtbomben benutzten, wodurch sie hätten eindeutig feststellen können, daß sie keine militärischen Ziele vor Augen hatten.

Die Stadt Kassel war in der Nacht vom 20. zum 21. Juli ebenfalls das Ziel feindlicher Angriffe. Auch hier arbeitete der Gegner mit einer beträchtlichen Zahl von Leuchtbomben. Trotzdem wurden sämtliche Bomben auf nichtmilitärische Ziele in Wohnvierteln und Gärten abgeworfen. U. a. sind hier Sanitätsfahrzeuge getroffen worden. Darüber hinaus wurden der Landkreis Kassel und der benachbarte Gau Hannover-Süd von englischen Bombenangriffen heimgesucht; viele Orte, und zwar kleine Bauerndörfer wurden beworfen. Da auch hier der Feind Leuchtbomben zur Anwendung brachte, ist seine Absicht, lediglich die Zivilbevölkerung zu treffen, Frauen und Kinder zu morden, klar und eindeutig erkennbar.

*

Noch in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend haben die Engländer mit einer verstärkten Zahl von Einflügen in das deutsche Reichsgebiet den großzügigen Appell des Führers zur Vernunft beantwortet. Sie haben mehr noch als bisher in verbrecherischer Weise ihre Bombenangriffe auf die Zivilbevölkerung gerichtet und ihr Ziel in offenen Städten, Bauerndörfern, Marktflecken, Lazaretten und Schulen gesucht. Diese Absicht wird dadurch erkennbar, daß die letzten Nächte besonders klar waren und den englischen Fliegern gute Sicht boten. Außerdem haben die Engländer eine große Zahl von Leuchtbomben abgeworfen, die ihnen keinen Zweifel darüber lassen konnten, daß sie sich über offenen Städten, über Wohnvierteln und Dörfern befanden. Nicht ein einziges militärisches Ziel wurde im Laufe der nächtlichen Einflüge getroffen. Wir sind überzeugt, daß sie es nicht gesucht haben.

Die ganze Anlage und Durchführung der britischen Luftangriffe auf das Reichsgebiet läßt erkennen, daß Churchill dem deutschen Volke zeigen wollte, wie er sich die Antwort auf des Führers Friedenstat denkt. Sie ist Mord an deutschen Frauen und Kindern, Verwüstung friedlicher deutscher Städte und Dörfer.

Gamelin für Einmarsch in Belgien

Dokument Nr. 32

Bericht über eine Sitzung des französischen Kriegsausschusses vom 9. April 1940

Die französische Heeresleitung tritt erneut und dringend für den Einmarsch in Belgien ein.

Einstimmiger Beschluß des Kriegskomitees, die diplomatischen Schritte hierfür einzuleiten.

Streng vertraulich!

Kriegsausschuß vom 9. April 1940.

Der Kriegsausschuß ist am 9. April im Elysée unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik Albert Lebrun zusammengetreten.

Zugegen waren: Paul Reynaud, Ministerpräsident, Minister des Aeußern; Edouard Daladier, Landesverteidigungs- und Kriegsminister; Campinchi, Minister der Kriegsmarine; Laurent-Eynac, Luftfahrtminister; Mandel, Kolonialminister; General Gamelin, General Vuillemin, General Georges.

Der Ministerpräsident gab die letzten Informationen über die Lage. Er ist der Ansicht, daß im Raume von Narvik sofort gehandelt werden müßte, da das Eisenerz für den Ausgang des Krieges kapitale Bedeutung habe. Er verlangte die Beschleunigung der Entsendung der Division Audet nach Brest und die sofortige Einschiffung der Waffen. Er macht den Ausschuß darauf aufmerksam, daß nunmehr ein Wettlauf zwischen Deutschland und den Alliierten eingesetzt habe.

Admiral Darlan beantragt:

1. **In Belgien einzurücken;**
2. **Flußtreibminen einzusetzen;**
3. **örtliche Angriffe auf der Nordostfront durchzuführen.**

Der Ministerpräsident ersucht General Gamelin um eine Aeußerung zu diesem Antrage. General Gamelin erklärt sich für das Einrücken in Belgien.

Der Ministerpräsident machte den General darauf aufmerksam, daß der Feind mit seiner Luftwaffe und seinen Effektiven eine doppelte Ueberlegenheit über uns besitze. General Gamelin verbleibt ausdrücklich bei seiner zustimmenden Antwort und General Georges schließt sich ihr an.

Der Landesverteidigungs- und Kriegsminister gibt ein Gutachten ab, das sich völlig für die Operation ausspricht.

Neue Dokumente – neue Anklagen

Berlin, 22. Juli.

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Die neue Folge der Dokumentenveröffentlichung des Auswärtigen Amtes entlarvt die ganze Verlogenheit, mit der die Westdemokratien unter dem Rufe „Schutz den kleinen Staaten" ihre Kriegsausweitungspläne zu tarnen versuchten. Die neuen Dokumente dürften gerade den südosteuropäischen Ländern die Augen öffnen, wie England sie mit Hilfe der aufgedrängten oder bereitwilligst angenommenen Garantien unmittelbar in den Krieg zu zerren beabsichtigte.

Bereits im Herbst des vergangenen Jahres waren Pläne ausgearbeitet, um die rumänische Erdölindustrie zu zerstören. Wenige Zeit später wurden dann vom französischen Botschafter in Bukarest eingehende Vorschläge zur Sperrung der Donauschiffahrt unterbreitet, die bekanntlich im April d. J. zur Ausführung gebracht werden sollten. Mit verbrecherischer Frechheit sind seinerzeit gerade von England diese Dinge abgestritten worden, obwohl verschiedene Dampfer sichergestellt wurden, die im Dienste des Secret Service standen. Besonders in Rumänien dürften die neuen Enthüllungen Aufsehen erregen und das Urteil über diejenigen rumänischen Politiker revidieren, die sich unbedenklich in die englische Abhängigkeit begeben hatten. Nicht weniger sensationell sind die im französischen Generalstab ausgearbeiteten Pläne für einen Angriff auf Saloniki nach dem bekannten Muster des Weltkrieges. Skrupellos war man entschlossen, sich über die Souveränität Griechenlands hinwegzusetzen, um auch in diesem Teil Europas den Krieg zu entfesseln.

So bleiben diese Dokumente eine ernste Warnung für diejenigen südosteuropäischen und vorderasiatischen Politiker, die sich noch immer nicht aus den englischen Bindungen gelöst haben.

Churchill läßt Reden halten

Berlin, 22. Juli.

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Auch bis heute hat das amtliche England auf den letzten Führerappell nicht geantwortet. Churchill läßt die Männer seines Kriegskurses Reden halten und der Welt vortäuschen, als ob es in England und im ganzen Empire nur eine Meinung gäbe, nämlich den Krieg unter allen Umständen fortzusetzen und den Appell des Führers zurückzuweisen. Vor allem sind einige Dominionminister auf den Plan gerufen worden, um dem bedrängten Churchill Hilfestellung zu leisten. Man weiß, daß diese Minister auf telegraphischem Wege Befehl erhielten, zu reden.

So hat denn der australische Ministerpräsident Menzies eine phrasengespickte Rundfunkansprache gehalten, daß das Empire niemals die Sache der Humanität, der Freiheit und Sicherheit aufgeben werde. Natürlich durfte auch der Abtrünnige Smuts, Ministerpräsident von Südafrika, nicht fehlen. Pathetisch ruft er aus:

„Unser Ziel bleibt die Freiheit und die Befreiung Europas von der tödlichen Nazisklaverei und die Organisation einer neuen schöpferischen Freiheit!"

Ausgerechnet Mister Smuts! Sein Verrat an der Sache der Buren ist noch zu frisch im Gedächtnis, als daß Smuts als Freiheitsapostel ernst genommen werden könnte. Aber Churchill braucht ihn als Kronzeugen für die „militärische Stärke" Englands, um dem englischen Volke über die Realität des bevorstehenden Entscheidungskampfes Sand in die Augen zu streuen. So führte denn Smuts aus: „Wenn es dem deutschen Heer und der deutschen Luftwaffe nicht gelungen ist, zu verhindern, daß das britische Expeditionskorps und ein großer Teil der französischen Formationen aus Dünkirchen gerettet wurden, wie könnte es ihnen dann gelingen, einen Angriff gegen ein so großes Gebiet wie Großbritannien auszuführen, in dem außerdem alle physischen und moralischen Faktoren die Verteidigung begünstigen."

Man sollte solchen Tiraden eigentlich nicht widersprechen, denn die militärische Aufgeblasenheit der Gegner war für unsere siegreiche Wehrmacht in jeder Phase des gegenwärtigen Krieges ein ausgezeichneter Verbündeter. Wenn aber Mister Smuts in dem großherzigen Angebot des deutschen Führers eine besondere Schwäche und Furcht vor einem Angriff auf England zu sehen vermeint, so kann uns höchstens die geradezu hilflose militärische Unwissenheit und politische Verbohrtheit dieses Völkerbundsstrategen mit Mitleid erfüllen. Auch in Südafrika weiß man, daß der Smuts-Erguß mit Churchill verabredet war. Aber andere Dominionminister werden sicherlich mit ähnlichen Tiraden folgen, um nicht vorhandene Einigkeit in der Volksstimmung vor der endgültigen Antwort Churchills hervorzuzaubern.

Alles deutet darauf hin, daß Winston Churchill entschlossen ist, das Unter- und das Oberhaus über die Deutschland zu erteilende Antwort nicht

zu befragen und die Meinung des Volkes gänzlich auszuschalten,

dafür aber vorher durch Presse und bestellte Reden den Eindruck einer Geschlossenheit vorzutäuschen, um dann im Namen des nicht befragten englischen Volkes die Ablehnung des deutschen Angebots aussprechen zu können oder gar, wie es bereits heißt, „Englands Bedingungen für einen Frieden" zu verkünden. Zu diesem Zweck werden dem englischen Volk Illusionen über die wirkliche Lage und die militärische Stärke Englands aufgetischt, die in ihrer durchsichtigen Tendenz ein ungeheures Maß von Irreführung darstellen, für die das englische Volk nach schrecklichem Erwachen die Rechnung begleichen muß. Mag der Propagandafeldzugsplan, den Churchill und seine Plutokratengenossen in den letzten 48 Stunden ausgedacht haben, noch so gerissen sein: am Schluß der Großbritannien gegebenen Bedenkzeit steht die Waffenentscheidung, und diese wird endgültig sein.

London gibt Verluste zu

London, 22. Juli.

Nach einer Reuter-Meldung bedauert der Sekretär der Admiralität, den Verlust des Minensuchers „Crestflower" mitteilen zu müssen. Im Verlauf eines Gefechtes mit feindlichen Flugzeugen hat die „Crestflower" Beschädigungen erlitten und ist gesunken. Zwei Matrosen kamen hierbei ums Leben.

Die britische Admiralität bedauert weiter, mitteilen zu müssen, daß das U-Boot „Salmon" auf Grund großer Verspätung als verloren betrachtet werden muß.

Die britische Admiralität bedauert schließlich, den Verlust des Zerstörers „Brazen" mitteilen zu müssen. Die „Brazen" wurde während eines feindlichen Luftangriffes schwer beschädigt und sank, als sie in einen Hafen eingeschleppt wurde.

Der Zerstörer war 1930 gebaut worden, 1360 Tonnen groß und hatte eine Besatzung von 138 Mann.

Pastoren mit Stahlhelm

Sie sollen „Panik und Schrecken" verhindern

Genf, 22. Juli.

Pastoren mit Stahlhelm sollen, wie aus einer Meldung der „Times" hervorgeht, in England „Panik und Schrecken bei deutschen Luftangriffen" verhindern. Der Bischof von Bristol hat in einer Botschaft an seine ihm unterstellte Geistlichkeit erklärt, es gehöre zu den Obliegenheiten eines Seelsorgers, den Luftschutzkellern bei einem Luftangriff einen Besuch abzustatten und „diejenigen zu ermutigen, die dort Zuflucht gesucht haben". Auf der Straße müßten die Pfarrer die offizielle Armbinde der Luftschutzorganisation tragen und außerdem mit einem Stahlhelm ausgerüstet sein! Die Pfarrer sollten mit der Polizei zusammenarbeiten und ihre Gemeindeangehörigen ermahnen, Panik und Flucht aus dem Land im Falle unvorhergesehener Ereignisse zu unterlassen.

Schwerer Schlag für Malta

Einzelheiten zur Bombardierung des Torpedolagers in der Nacht zum 21. Juli

Rom, 22. Juli.

Die überaus erfolgreiche und im italienischen Wehrmachtbericht am Sonntag erwähnte Aktion der italienischen Bomber auf die Torpedowerkstätten und Depots von Malta wird von der gesamten römischen Presse in Sondermeldungen ihrer Kriegsberichterstatter hervorgehoben, die die große militärische und strategische Bedeutung dieser Operation unterstreichen. Damit sei dem ganzen Kriegsapparat und einem der wichtigsten Verteidigungssysteme Maltas ein schwerer Schlag zugefügt worden.

Ein Sonderberichterstatter der Agentur Stefani meldet in diesem Zusammenhang:

Der Bombenangriff sei in allen Einzelheiten durch Luftaufklärung vorbereitet worden. In der Nacht zum 21. Juli hätten drei italienische Bomberstaffeln, die bis 500 Meter hinuntergingen, in aufeinanderfolgenden Wellen ihr Ziel angegriffen.

Die erste Staffel überraschte den Feind völlig, der erst durch den Einschlag der gut im Ziel sitzenden Treffer und die daraus entspringenden Explosionen und Brände alarmiert wurde. Trotz heftigem Abwehrfeuer seien auch die übrigen zwei Staffeln zum Abwurf ihrer 50- bis 100-Kilo-Hochbrisanz- und Brandbomben gekommen. Die Torpedowerkstätten und -Depots erhielten, wie Photoaufnahmen bewiesen, Volltreffer. Dieser Erfolg stiftete Zerstörungen und Desorganisationen an dem wichtigsten Kriegsorganismus der Insel.

Noch beim Rückflug konnten die italienischen Flieger riesige Feuersbrünste beobachten. Am nächsten Vormittag führten zwei italienische Flugzeuge, unterstützt von drei Jagdstaffeln, trotz erneuter starker Luftabwehr der Engländer eine bewaffnete Aufklärung über Malta durch. Einem italienischen Aufklärungsflugzeug wurden dabei durch Flaktreffer der Motor und einer der Seitenmotoren zerstört, dennoch gelang es der tapferen Besatzung, mit Hilfe des verbliebenen anderen Seitenmotors bis in die Gegend von Sizilien zu gelangen und auf dem Meer in der Nähe der Küste zu wassern. Das Flugzeug, das vorher durch Funkspruch seine Position angeben konnte, wurde kaum eine halbe Stunde später von einem italienischen Hilfswasserflugzeug in Begleitung von mehreren Wasserflugzeugen aufgefunden, und die Besatzung konnte gerettet werden.

Kaum war die Besatzung des in Seenot befindlichen italienischen Aufklärers gerettet und das Wasserflugzeug wieder gestartet, als ein englisches Aufklärungsflugzeug erschien und das auf den Wellen treibende Wrack des italienischen Flugzeuges, offenbar in der Annahme, die Besatzung befinde sich noch an Bord, mit Maschinengewehren beschoß. Die exemplarische Strafe folgte dieser ruchlosen Tat der Briten auf dem Fuße: Der Engländer wurde von einem italienischen Jäger brennend abgeschossen. Die drei Mann der Besatzung sprangen im Fallschirm ab. Während zwei englische Flieger in den Wellen den Tod fanden, gelang es dem erneut niedergegangenen italienischen Bergungsflugzeug, den dritten Engländer vor dem Ertrinken zu retten und ihn gefangenzunehmen.

Dann erst kehrte das italienische Wasserflugzeug endgültig zu seinem Stützpunkt zurück, während der italienische Jäger noch ein weiteres Abenteuer zu bestehen hatte. Das englische Aufklärerflugzeug hatte nämlich vor seinem Abschuß noch die Position des auf dem Meer treibenden italienischen Flugzeugwracks seinem Stützpunkt gemeldet und ein englisches zweimotoriges Wasserflugzeug war gestartet, dem aber über dem angegebenen Punkt wiederum von italienischen Jägern ein warmer Empfang bereitet wurde. Auch diese Beute entging dem italienischen Jäger nicht: das englische Wasserflugzeug war schon nach wenigen MG.-Garben in Brand geschossen und stürzte wie eine Rauch- und Feuerfackel ins Meer.

Das mit der gesamten italienischen Flugzeugmannschaft und dem englischen Gefangenen an Bord zu seinem Stützpunkt zurückkehrende italienische Wasserflugzeug wurde von den Kameraden mit großer Freude herzlich begrüßt.

Graf Ciano wieder in Rom

In der Nacht zum Montag um 0.45 Uhr traf der italienische Außenminister Graf Ciano in Begleitung des Unterstaatssekretärs für die Angelegenheiten Albaniens, Benini, und des Gesandten Celesia di Vegliasco mit dem Sonderzug wieder in Rom ein.

Blutige Zusammenstöße zwischen Arabern und Juden

In der Gegend von Jaffa (Palästina) kam es nach dem „Messaggero" zu blutigen Zusammenstößen zwischen Arabern und Juden. In den Orangeplantagen wurden zahlreiche Bäume vernichtet. An verschiedenen Stellen wurden Kanäle zerstört und Wasserrohre gesprengt, so daß ein großer Teil der Pflanzungen trocken liegt.

Deutsches Lokal in Buenos Aires demoliert

In Buenos Aires wurde ein deutsches Lokal durch eine Horde von 20 jungen Burschen nahezu vollständig zerstört. Die Zeugenvernehmung durch die Polizei ergab, daß der Ueberfall als Ausdruck einer deutschfeindlichen Haltung vorsätzlich organisiert war.

London setzt die Kriegshetze fort

Krankhafte Ueberheblichkeit — „Schlagen wir jetzt die Schlacht für die Humanität"

Stockholm, 22. Juli.

Auf Befehl der plutokratischen Kriegshetzer fährt die Londoner Presse am Sonntag fort, den Führer in der gemeinsten Weise zu verleumden und hochmütig zu erklären, Großbritannien werde den Kampf weiterführen bis zu einem Frieden, dessen Bedingungen von London diktiert würden. Diese krankhafte Ueberheblichkeit wird von der bekannten widerlichen Heuchelei begleitet, die heute jedoch keinen Dummen mehr findet und nur noch ein mitleidiges Lächeln erweckt.

„Es ist unmöglich, daran zu denken, mit Hitler zu verhandeln", schreibt „Sunday Expreß", und „Reynolds News" fügt aufgeblasen hinzu: „Wir sind entschlossen, Widerstand zu leisten." In der „Sunday Times" macht sich ein Phrasendrescher breit, dessen Ergüssen folgende Kostproben entnommen seien:

„Wir kämpfen, weil es keine andere Alternative für die Sache gibt, die wir als das Teuerste in der Welt betrachten, nämlich Freiheit, Gerechtigkeit und Fortschritt der Zivilisation. Schlagen wir jetzt also die Schlacht für die Humanität, und jeder Freund der Humanität weiß, daß wir sie schlagen!"

Da hat also einer die alten Lügenparolen wieder aus der Tasche geholt, zu denen Versailles, Irland, Indien, Palästina, Cypern, Aegypten und der Mordüberfall auf den ehemaligen britischen Verbündeten in Oran den notwendigen Anschauungsunterricht geben. Weiter liest man in diesem Blatt: „Diejenigen, die in Großbritannien nicht an die Unbesiegbarkeit Deutschlands glauben, weil sie dieses Bewußtsein durch Erfahrung erworben haben, sind die Armee, die Marine und die Luftwaffe." Man hat nur hinzuzufügen vergessen, daß diese Erfahrungen in Dünkirchen, Andalsnes und Narvik gesammelt wurden.

Im „Observer" schließlich bemüht sich Garvin mit Erfolg, nachzuweisen, daß er für die Probleme und Notwendigkeiten Europas nicht das geringste Verständnis besitzt. Zum einzigen Wunsch des Führers nach einer dauerhaften Freundschaft mit Großbritannien weiß er nichts Besseres zu sagen, als daß England seine Hoffnungen auf die Ideale der verstorbenen Genfer Liga gegründet habe. Und dann liest man mit Staunen folgenden Satz:

„Wir wissen aus anderen Naziquellen, daß die militärische Ueberlegenheit Deutschlands im Kriege eine Folge seiner wirtschaftlichen Ueberlegenheit ist."

Bisher jedenfalls hat man aus London das genaue Gegenteil gehört. Wie oft wurde doch von britischen Ministern, Parlamentariern und Zeitungen der Welt erzählt, die Hauptschwäche des Reiches sei seine wirtschaftliche Unterlegenheit gegenüber den unermeßlichen Reichtümern des Empire. Englands stärkste Waffe in diesem Kriege sei die Blockade. Jetzt auf einmal wird zugegeben, daß Deutschland auch wirtschaftlich überlegen ist. Es ist also nichts, aber auch gar nichts mehr übrig geblieben von den vielen angeblichen Garantien des britischen Sieges, und darum macht sich Herr Garvin höchst lächerlich, wenn er trotz dieses Eingeständnisses meint: „Die Rede Hitlers ist das letzte Signal dafür, daß Großbritannien sich bereithalten muß, dem entgegenzutreten, was Hitler beabsichtigt. Im Herzen und mit der Hand sind wir bereit. Wir haben die Absicht, ein Beispiel zu geben, das die freien Menschen für immer begeistern wird."

Neutrale Blätter warnen England

Daß diese Tiraden bei den Neutralen nicht verfangen, beweisen auch die Pressestimmen, die uns heute aus neutralen oder nichtkriegführenden Ländern vorliegen und von denen wir nur einige wenige zitieren wollen. So schreibt z. B. die Madrider Zeitung „ABC": „Hitlers großmütiges Friedensangebot als vage und unbestimmt zu bezeichnen, heißt ein geschichtliches Ereignis ignorieren und mit Pferdeverstand urteilen. Und in einem Leitartikel der „Washington Post" heißt es: „Wie Hitler sagte, gab es Leute, die seine Reichstagsrede vom 6. Oktober, die auf die Eroberung Polens folgte, als ein Zeichen deutscher Schwäche auslegten. Heute wird es sicherlich nicht mehr viele geben, die hinsichtlich der letzten Rede des Führers an sein Volk in denselben Irrtum verfallen. Wenn Hitler vor dem Reichstag erklärte, daß er die Abgeordneten zusammengerufen habe, um noch einmal und zum letzten Male an die allgemeine Vernunft zu appellieren, so meinte er genau das, was er sagte."

Die Zeitung fährt dann fort, die Entscheidung bliebe natürlich der britischen Regierung überlassen, aber man müsse doch feststellen, daß das Angebot nicht in eine unvernünftige Form gekleidet sei, und man könne sich sehr gut vorstellen, daß für beide Parteien ein ehrenvoller Ausweg möglich ist. Man könne die Hitlerrede bezeichnen wie man wolle, sicherlich könne man aber nicht den Vorwurf der Schwäche gegen Hitler erheben. Desgleichen würde man auch England diesen Vorwurf nicht machen, wenn es das Angebot ernsthaft prüfen würde.

Türkisches Blatt macht sich lächerlich

Dieser Meinung ist freilich die türkische Zeitung „Tan" nicht. Dieses Blatt sieht in der Führerrede ein „Zeichen der Schwäche". Des Seltenheitswertes dieser — sicherlich gut bezahlten — Auffassung willen wollen wir nicht verfehlen, das Elaborat der Zeitung „Tan" aufzugreifen und niedriger zu hängen. Dieses mit Pfunden gepäppelte Blatt schreibt also wörtlich: „Das, was die Welt (!) in Erstaunen setzt, ist die Tatsache, daß Hitlers Rede, anstatt eine Friedensoffensive zu sein, wie man allgemein erwartete, eher einen „Appell um Frieden" darstellte. Sie hatte nicht einen aggressiven Charakter (!), sondern schien vielmehr eine Unterwerfung zu sein. Einige Tage, nachdem Churchill gesprochen hat, fleht Hitler um die britische Freundschaft — eine Tatsache, die nichts anderes bedeutet als den Ausdruck einer Schwäche, die nicht mehr verborgen werden kann."

Hoffentlich bleibt es diesem merkwürdigen türkischen Blatt auch nicht verborgen, wie sehr es sich mit seinem Geschreibsel der Lächerlichkeit und Verachtung preisgibt. Ein Blick in die Presse der Welt sollte es von der Einmaligkeit seiner Ausführungen überzeugen; denn selbst die englische Presse und einige andere Plutokratenblätter reiten gerade auf dem angeblich „aggressiven Charakter" der Rede herum.

Wenn der „Tan" aber zur „Fundierung" seiner obigen These des weiteren schreibt, „Hitlers Worte erweckten den Eindruck, er gebe sich darüber Rechenschaft, daß selbst eine glückliche Beendigung der Offensive gegen England außerordentlich kostspielig sei und Deutschland vielleicht erschöpfen würde", so soll er sich nur keine Sorgen machen und lieber noch einmal die Rede des Führers durchstudieren, die auch über diesen Punkt erschöpfende Auskunft gibt. Aber das Blatt will es ja gar nicht wissen, es will nur Mister Churchill recht tun, dem aber auch der „Tan" nicht mehr helfen kann. Vor allem nicht mit solchen stupiden Lächerlichkeiten!

Allerdings gibt es in der Türkei auch Zeitungen, die anderer Meinung sind, so z. B. „Tasviri Efkiar". Dieses Blatt schreibt u. a., klugerweise dürfe man das letzte Angebot Adolf Hitlers nicht ablehnen, weil alle bisherigen Erfahrungen des Krieges ausschließlich zu seinen Gunsten gesprochen hätten. Damit hat das Blatt recht; aber nach den bisherigen Aeußerungen aus London ist kaum damit zu rechnen, daß die Plutokraten an der Themse so klug sein werden wie dieses türkische Blatt.

Wieder Bomben auf England

Ein Tanker und vier Handelsschiffe aus einem Geleitzug versenkt — Erneut ein deutsches Seenot-Flugzeug von Briten heimtückisch abgeschossen

dnb Berlin, 22. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Kampfflugzeuge griffen erneut Flugplätze, Hafen-, Tank- und Fabrikanlagen in England an. Explosionen und starke Brände sind beobachtet worden.

Bei Angriffen gegen einen Geleitzug im Kanal gelang es, einen Tanker und vier Handelsschiffe mit einem Gesamtfassungsvermögen von etwa 40 000 BRT. durch Bombentreffer zu versenken.

Feindliche Einflüge in der Nacht zum 22. Juli in Nord- und Westdeutschland sowie in die besetzten Gebiete richteten durch Bombenabwurf nur Sachschaden an. Ein Flugzeug ist durch Flakartillerie der Kriegsmarine, ein weiteres Flugzeug durch Nachtjäger abgeschossen worden.

Die Gesamtverluste des Feindes betrugen gestern acht Flugzeuge, darunter ein Sunderland-Flugboot durch Abschuß bei Drontheim. Vier eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück, darunter ein Seenot-Flugzeug, das über der Nordsee durch die Engländer abgeschossen wurde.

Englands Volk muß zahlen

Gewaltige Steuererhöhungen zur Finanzierung des Plutokraten-Krieges geplant

Lissabon, 22. Juli.

Was die Kriegstreiber dem englischen Volk zugedacht haben, zeigt der neue Haushalt, der am Freitag dem Parlament vorgelegt wird. Man bezeichnet ihn in London bereits als „Entbehrungs-Haushalt". Denn es ist selbstverständlich bei der Denkweise Churchills und seiner Kumpane, daß das Volk zu zahlen hat für den

Der neue Haushalt will das immer größer werdende Loch im Säckel ausstopfen durch rigorose Steuererhöhungen, die vor allem die kleinen Einkommen treffen.

Eine Umsatzsteuer soll neu eingeführt werden, obwohl erst kürzlich ein dahingehender Vorschlag abgewiesen wurde. Von der Vermögensteuer versprechen sich die englischen Zeitungen wenig Erfolg, denn außer den Plutokraten, die sich selbst natürlich nicht des Letzten berauben, besitzt fast niemand mehr in England Vermögen, das in nennenswertem Umfange herangezogen werden könnte. Die meisten Blätter prophezeien drastische Maßnahmen auf verschiedenen anderen Steuergebieten.

Um die breiten Massen über die neuen Auspowerungspläne hinwegzutäuschen, ist die Einführung von Massenspeisungen ins Auge gefaßt. Mit diesem Pflästerchen glaubt man, die Arbeiterschaft zum Steuerzahlen willig machen zu können. Die Propaganda Duff Coopers redet ihr ein, man verkenne in Deutschland und Italien, daß das englische Volk von seiner Regierung „drastische Maßnahmen" wünsche, um den Krieg zu gewinnen. Allerdings fragt sich nur, ob die Wünsche des englischen Volkes dahingehen, sich von einer winzigen Schicht verbohrter und nur auf ihre eigenen Interessen bedachter Hasardeure ausplündern zu lassen.

Beim Seegefecht im Mittelmeer

ein weiteres britisches Schlachtschiff und zwei Kreuzer schwer beschädigt Erfolgreiche italienische Luftangriffe in Nord- und Ostafrika

dnb Rom, 22. Juli.

Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Aus sicheren Informationen ergibt sich, daß bei den See- und Luftkämpfen zwischen dem 8. und 13. Juli außer einem Flugzeugträger und dem Schlachtschiff „Hood" auch ein Schlachtschiff von der „Warspite"-Klasse (31 000 Tonnen) und die Kreuzer „Gloucester" (10 000 Tonnen) und „Arethusa" (5200 Tonnen) schwere Schäden erlitten haben. Ferner haben die feindlichen Schiffsbasen empfindliche Verluste erlitten.

Ein feindliches Flugzeug, das bei den Rettungsoperationen eines unserer Flugzeuge, das wegen Motorschadens wassern mußte, den Versuch gemacht hatte, die Besatzung unter Maschinengewehrfeuer zu nehmen, ist von unseren Jagdfliegern brennend abgeschossen worden. Ein Offizier der englischen Besatzung, der mit Fallschirm auf das Meer niedergegangen war, wurde gerettet und von einem unserer Wasserflugzeuge gefangengenommen.

In Nordafrika sind die feindlichen Stützpunkte Sidi Barrani und Marsa Matruk stark und wirkungsvoll mit Bomben belegt worden.

In Ostafrika sind bei den Stützpunkten Buna und Wajir, wo ein englisches Jagdflugzeug abgeschossen worden ist, englische Flugzeuge und englische Truppen mit Bomben und Maschinengewehrfeuer angegriffen worden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Feindliche Luftangriffe auf Asmara haben weder Opfer noch Schaden hervorgerufen.

„Die Achse wird alle Ziele erreichen"

Italienische Stimmen zum Telegrammwechsel Führer—Duce

Rom, 22. Juli.

Der Telegrammwechsel zwischen dem Duce und dem Führer beherrscht das Bild der römischen Presse. Noch selten, so betont „Popolo di Roma", habe die Welt solch enge ideologische und praktische Uebereinstimmung und Verbundenheit zweier Völker erlebt wie die der Achse. „Messaggero" erklärt, daß die beiden Achsenmächte entschlossen seien, ihren übereinstimmenden Willen dem Gang der Ereignisse aufzuzwingen. Die Achse bestimme das Schicksal des Festlandes und werde alle Ziele erreichen, für deren Durchsetzung sie ihre Aktion unternommen habe. Das Geheimnis des Sieges liege in der unzertrennlichen Verbundenheit der beiden Regimes. Der Direktor des „Giornale d'Italia" erklärt: „Die Regierung und das Volk Großbritanniens und ihre Freunde müßten wissen, daß Deutschland und Italien einig und unerschütterlich zusammenstehen und über gewaltige Massen verfügen. Sie sind entschlossen, zusammen bis zum äußersten zu gehen, und haben die Gewißheit des totalen Sieges, weil sie ihrer Schlagkraft, ihrer Pläne, ihrer Maßnahmen und des Geistes ihrer Völker sicher sind. Die Geschichte wartet mit ihrem Urteilsspruch, ob die britische Herrscherkaste ihrer furchtbaren Verantwortung für den europäischen Krieg auch noch die Verantwortung eines aussichtslosen Kampfes mit allen seinen Verwüstungen und Blutopfern hinzufügen gedenkt."

„Die Engländer treiben zur Katastrophe"

Rundfunkansprache Ansaldos an die italienische Wehrmacht

Rom, 22. Juli.

Der bekannte Direktor des „Telegrafo", Ansaldo, widmete seine Rundfunkansprache an die italienische Wehrmacht am letzten Sonntag der großen Reichstagsrede des Führers. Er betonte u. a., daß Englands Rundfunk und Presse die Rede nur stark verstümmelt und entstellt wiedergegeben habe. Sie habe diese von höchstem Verantwortungsbewußtsein und höchster Menschlichkeit getragene Rede auch gar nicht im vollen Wortlaut wiedergeben können, da eine solche Rede die ganze unehrenhafte Grundlage entlarvt hätte, auf der das politische System Englands aufgebaut sei.

Die Reuter-Agentur habe Hitlers Rede als unproduktiv bezeichnet, und die meisten englischen Blätter hätten diese Erläuterung übernommen. Die verantwortlichen Männer Englands, jene, die ihre Kinder nach Kanada schickten, hätten damit bezweckt, die Dinge zur Katastrophe zu treiben, einer Katastrophe für jene anderen, die nicht nach Kanada abreisen könnten.

Es sei jedoch unvermeidbar, daß früher oder später in der einen oder anderen Form irgendein Echo zu den Bergleuten von Wales und den Arbeitern von Manchester durchdringe und daß sie erfahren würden, daß Adolf Hitler am 19. Juli erklärt habe, er sehe keine Gründe für eine Fortsetzung des Krieges.

13 Tage im Kampf mit dem Tod

Wunderbare Rettung einer tapferen italienischen Zerstörerbesatzung

Rom, 22. Juli.

Ein Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani gibt den Bericht eines Geretteten des vor einiger Zeit gesunkenen Torpedobootzerstörers „Espero" wieder. In diesem Bericht schildert der Matrose den außerordentlich schweren Kampf des Torpedobootzerstörers gegen drei englische Kreuzer und mehrere englische Torpedobootzerstörer.

Nach hartem Kampf sah sich der Kommandant des Torpedobootzerstörers unter Hochrufen auf Italien, den König, den Duce gezwungen, die Mannschaft aufzufordern, in die Rettungsboote zu steigen. Das Rettungsboot war so stark überfüllt, und es hatten sich überdies noch so viele Ueberlebende des Torpedobootzerstörers an das Boot geklammert, daß der Zweite Offizier des Bootes einen Turnus einrichtete, wie die Mannschaften zu wechseln hätten, so daß sie teilweise die Zeit im Boot, teilweise außerhalb des Bootes und an das Boot angeklammert verbrachten. Es war dies für jeden Mann ein um so größeres Opfer, als in der tagelangen Fahrt im kleinen Boot mit nur geringen Lebensmittelvorräten und nahezu ohne Trinkwasser mehrfach Haifische gesichtet wurden. Dreimal auf der zwölftägigen Fahrt schlug beim Wechseln der Mannschaften vom Boot ins Wasser und umgekehrt das Fahrzeug um, so daß bei dieser Gelegenheit einige Verletzte, die man unter schwierigsten Umständen geborgen hatte, noch den Tod im Wasser fanden.

Erst am 13. Tage, nachdem man am 12. Tage zweimal Gelegenheit hatte, italienischen Flugzeugen Signale zu geben, wurden die schwergeprüften Männer, die bis zum letzten Augenblick um ihr Leben kangen, aber auf der anderen Seite auch bis zur letzten Sekunde Disziplin hielten, von einem italienischen U-Boot aufgenommen und an Bord versorgt und verpflegt.

Geschäfte mit der Angst

Nutznießer des plutokratischen Krieges in England

Genf, 22. Juli.

Geld stinkt nicht, auch wenn man es durch deutsche Luftangriffe verdient — das ist der löbliche Standpunkt eines englischen Arztes im vornehmen Westen Londons, der es verstanden hat, seine offenbar notleidende Praxis durch eine geschickte Spekulation zu beleben. In einer Anzeige in der „Times" empfiehlt dieser Geschäftemacher gegen ein nicht gerade gering zu nennendes Honorar die Teilnahme an seinen Spezialkursen, in denen besonders „die Behandlung von Verletzungen durch Bombensplitter usw." gelehrt wird. Dieser Arzt gehört zweifellos ebenfalls zu den Herrschaften, die keinerlei Interesse an einer Beendigung des Krieges auf vernünftiger Grundlage haben, denn er hat bestimmt noch nie so viel verdient wie jetzt.

Auf die schlotternde Angst seiner Mitmenschen spekuliert auch ein Hotelier in Devonshire, der in einer Anzeige darauf hinweist, es gebe in der ganzen Umgebung seines Hotels keine militärischen Objekte wie z. B. Flugplätze. Dieser Hinweis könnte fast dahin ausgelegt werden, daß eine Gegend, in der keine militärischen Ziele vorhanden sind, von der deutschen Luftwaffe nicht angegriffen werde. Dann hätte ja aber das britische Informationsministerium gelogen! Aber nein, das ist eine Bemerkung, die nur einmal so durchgeschlüpft ist, wie das folgende Inserat:

50 Prozent höhere Preise für Diamanten! Höchste Preise werden bezahlt für Gold, Juwelen und Diamanten. Sollte da jemand an der Stabilität des britischen Pfundes zweifeln?

Zum SS-Gruppenführer befördert

Der Führer hat den SS-Brigadeführer Generalleutnant der Polizei von Wildenbruch zum SS-Gruppenführer befördert.

Börsen still

Berliner Wertpapierbörse. Am Montag wurden die Aktienmärkte bei Festsetzung der ersten Kurse durch zahlreiche Strichnotizen gekennzeichnet. Schon hieraus geht die geringe Geschäftstätigkeit, die sich über alle Marktgebiete erstreckte, hervor. Die Kursrückgänge, die erheblich in der Mehrzahl waren, sind in erster Linie auf die Geschäftsstille zurückzuführen, während nennenswertes Angebot im allgemeinen nicht vorlag. — **Rheinisch-Westfälische Börse zu Düsseldorf.** Zu Beginn der neuen Woche trat in der abwartenden Haltung an der Rheinisch-Westfälischen Börse keine Aenderung ein. An den Aktienmärkten lag geringes Angebot vor, das infolge der fehlenden Unternehmungslust nur auf ermäßigter Basis untergebracht werden konnte.

Amtliche Notierungen an der Berliner Börse vom 22. Juli 1940: Farbenindustrie 178,10, an der Düsseldorfer Börse: Constantin d. Gr. 7000 G., 7600 B., Balcke Maschinen 134,70, Schlegel-Scharpenseel 148,00, Vereinigte Stahlwerke 722,80.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs
Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs (im Felde), Stellvertretender Hauptschriftleiter: Dr. Josef Schwermann.

Bochumer Nachrichten

Blauäugelein im Aehrenmeer

Flachsfelder in Blüte

„Vor dem Flachs wie vor dem Holunder soll man den Hut ziehen", sagten unsere Vorfahren. Beides sind Nutzpflanzen, von denen alles zu verwerten ist. Das gilt ganz besonders vom Flachs. Keine Feldmark gab es, in der nicht auch dem Flachs sein Platz eingeräumt wurde, kein Mädchen, dem nicht die Wäschestücke aus selbstgesponnenem Leinen den größten Stolz der Brautkiste bedeuteten. Heute ist die Handspinnerei durch die maschinelle Technik verdrängt, die letzten Spinnräder werden in Museen aufbewahrt. Der Anbau von Flachs ging zurück und hier bei uns im Industriebezirk verschwand er ganz. Das ist nun seit einigen Jahren anders geworden. Wie auf anderen Gebieten, so gilt es jetzt auch, den Bedarf an Faserstoffen auf eigenem Boden zu erzeugen. In Deutschland werden gegenwärtig über hunderttausend Hektar mit Flachs bestellt, deren Ertrag auf 60 000 Tonnen Fasern geschätzt wird, aus denen etwa 90 Millionen Meter Leinwand hergestellt werden können. Damit wird der Bedarf zum größten Teile gedeckt. Um noch mehr an Devisen zu sparen, ist man bestrebt, die Anbaufläche zu vergrößern, wozu Brachland in erster Linie herangezogen werden soll. Auch im Bereich der Kreisbauernschaft Bochum ist man in dieser Richtung bemüht. Von den 7609 Hektar landwirtschaftlich genutzter Bodenfläche im Stadtkreis Bochum waren zu Frühjahrsbeginn erst 240 Hektar mit Flachs bestellt, inzwischen hat man diese Anbaufläche noch etwas vergrößern können, und man will sie im nächsten Jahre noch erweitern.

Ein liebliches Bild bietet so ein Flachsfeld jetzt zur Blütezeit. Wie Blauäugelein schimmern die großen blauen Blümelein auf den grünen Halmen, die knapp die Höhe des Hafers erreichen. Mitten zwischen den gilbenden Feldern der Sommergerste, dem mannshohen, der Reife entgegengehenden Halmenmeer des Roggens, den schweren Aehren des Weizenackers, dem Schellenbaumgeläut des Hafers, den Rübenschlägen und Kartoffelfeldern bietet ein blühendes Flachsfeld einen entzückenden Anblick. Hut ab vor ihm! Was verdanken wir nicht alles der Flachspflanze? Aus den Fasern wird köstliches, duftiges Linnen, aus dem Samen Leinöl gepreßt oder Leinmehl, das, wie auch der Leinsamen, zu heilsamen Umschlägen Verwendung findet bei Anschwellungen, Geschwüren usw.

Der blaublühende Flachs trägt den wissenschaftlichen Namen Linum usitatissimum L. Die Flachsfaser, um deren Gewinnung es in erster Linie geht, hat viel zu leiden, ehe sie zum Linnen wird. Ist der Flachs reif, dann wird er gerupft und in Bündeln der Sonne zum Trocknen ausgesetzt. Die getrockneten Pflanzen werden dann durch das Riffeln von den Samenkörnern befreit. Hierauf kommt der Flachs zur Rösterei. Die gedörrte Pflanze wird dann auf Hand- oder Maschinenbrechern gebrochen, mit Handhecheln oder Hechelmaschinen weiter aufgelöst und von den kurzen Fasern befreit. Diese werden als Hede oder Werg unter anderem auch bei der Herstellung gewisser Papiersorten benutzt. Aus dem Langflachs wird auf der Anlegemaschine ein gleichmäßiges Band gebildet, das in Durchzügen auf der Streckmaschine verfeinert wird — ein Verfahren, ähnlich dem wie bei der Drahtzieherei. Nach all diesen Prozeduren, die sich die oben zugespitzte, meist glatte Faser gefallen lassen mußte, kommt sie auf die Spindelbank, aus der sie als Vorgarn hervorgeht. In der Feinspinnerei wird dieses dann auf nassem oder trockenem Wege weiter verarbeitet und zuletzt gespult. Die Leinwand wird dann gebleicht und kann nun zu den verschiedensten Zwecken weiter verwendet werden. Es ist ein weiter Weg von der Lein- oder Flachspflanze zum Wäschestück. Was kann nicht alles aus der Faser dieser bescheidenen Pflanze hergestellt werden! Wie unentbehrlich ist diese Nutzpflanze für den menschlichen Gebrauch!

Darum: gehst du an einem blühenden Flachsfeld vorüber, ziehe den Hut ab!

ap.

Schüler im Dienste der Volksgesundheit

Die Sammlung von Heilpflanzen im Kreis Bochum hat begonnen



Links: Auf den Schulbänken werden die Kamillen zum Trocknen ausgelegt und von Zeit zu Zeit gewendet. — Rechts: Hier wird der rote Klee, der in großen Kisten liegt, umgemengt. Schlechte Blüten und andere fremde Kräuter werden entfernt.

Es ist noch nicht lange her, da waren viele Volksgenossen der irrigen Auffassung, daß nur die aus dem Ausland bezogenen Waren aller Art gut seien, während unsere heimischen Erzeugnisse vielfach als minderwertig betrachtet wurden. Das hat sich zum Glück und Segen für unser Vaterland auf allen Gebieten grundsätzlich geändert, weil wir gewissermaßen mit der Nase auf deutsche Waren gestoßen wurden. Mit der Zeit haben wir uns so daran gewöhnt, daß wir sie nicht mehr missen können. Heute wissen wir, daß verschiedene Dinge nicht nur gleichwertig, sondern häufig sogar noch besser sind, als die mit teurem Geld aus fremden Ländern eingeführten Waren. Wollte man alle diese Dinge mit Namen nennen, so müßte eine unendlich lange Liste veröffentlicht werden.

Ein, und zwar ein sehr wichtiges Gebiet sei hier herausgegriffen, das wesentlich dazu beiträgt, Devisen zu sparen. Hierbei handelt es sich um Heilkräuter, die in so großer Menge auf deutschem Boden wachsen, daß wir unter Umständen noch eine Menge ausführen könnten. Bisher hatte man für die deutschen Heilkräuter andere eingeführt, die gleichbedeutend mit den unsrigen sind. Unsere Heilpflanzen und Teekräuter dagegen wurden überhaupt nicht beachtet, obwohl es sich bei den meisten um solche Pflanzen handelte, die in früheren Jahrhunderten bei unseren Vorfahren in allen Krankheitsfällen eine große Rolle gespielt haben. Vielleicht kam es daher, daß sie überall blühen und gedeihen, keine Kosten verursachen und vielfach in Unkenntnis der Dinge als lästiges Unkraut angesehen wurden. Deutsche Aerzte wissen schon seit langem, welcher Heilwert diesen Pflanzen beizumessen ist und haben aus diesem Grunde nach Mitteln und Wegen gesucht, nur deutsche Heilpflanzen und Teekräuter zu verwenden.

Um diese wichtige Planung nun in großem Umfange durchzuführen, ist innerhalb des Amtes für Volksgesundheit der NSDAP. eine Reichsarbeitsgemeinschaft für Heilpflanzenkunde und Heilpflanzenbeschaffung ins Leben gerufen worden. Von dieser Reichsarbeitsgemeinschaft aus laufen die Fäden nach den einzelnen Gauen, die ihrerseits wieder die einzelnen Kreise mit der eigentlichen Aufgabe zur Beschaffung von Heilpflanzen und Teekräutern beauftragt hat. Die Sammlung wird im Kreise Bochum von Pimpfen des Deutschen Jungvolks, den Jungmädeln, Schülern und Schülerinnen durchgeführt. Die bis heute gesammelten Mengen sind schon sehr beachtlich, denn alle Jungen und Mädel haben sich sofort bereit erklärt, ihre Freizeit in den Ferien für diese schöne Sache zur Verfügung zu stellen. Erfreulich ist die Tatsache, daß alle gewünschten Heilpflanzen und Teekräuter in der näheren Umgebung unserer Vaterstadt wachsen, so daß die Sammlung ohne Kosten verbunden ist. Um die Sammlung im ganzen Reich einheitlich zu gestalten und nur so viel zu beschaffen, wie alljährlich benötigt werden, müssen die einzelnen Kreise bestimmte Mengen abliefern. So werden u. a. im Kreis Bochum 200 Kilogramm Brennesselblätter, 200 Kilogramm Kamillenblüten, 150 Kilogramm Löwenzahnkraut und zehn Kilogramm roter Klee verlangt.

In diesen Tagen hatten wir in einem Bochumer Außenbezirk Gelegenheit, etwa zwanzig Schülerinnen bei der Sammlung von Heilpflanzen und Teekräutern zu beobachten. Die Mädel suchten gerade ein Feld mit Kamillenblüten ab und die Pappschachteln zeigten schon eine ganz ansehnliche Beute. Sie waren sichtlich erfreut darüber, auch ihrerseits eine schöne Aufgabe für den Dienst an der Volksgesundheit zu lösen. Ihre frischen Backen zeigten, daß ihnen der Aufenthalt in der freien Natur gut bekommt. Zugleich lernen sie aber, weil sie meist unter Aufsicht eines Lehrers suchen, viele auf heimischen Boden wachsende Pflanzen kennen. Außerdem winkt den Sammlern eine besondere Vergütung, die, wenn es sich um Pimpfe handelt, den betreffenden Einheiten zugute kommt und bei Schülern für eine Bücherei oder eine Wanderung verwendet wird. In Klassenzimmern werden die einzelnen Pflanzen sortiert und zum Trocknen ausgelegt, weil nur Trockenware abgeliefert werden muß. Die Schülerinnen dieser Schule in Bochum-Hordel, Schragmüllerstraße, haben bereits eine ansehnliche Menge Brennesselblätter, Holunderblüten, Kamillenblüten, Huflattichblätter, rote Kleeblüten, Löwenzahnkraut, Spitzwegerich und Zinnkraut gesammelt, so daß schon mit Ende der großen Ferien die erforderlichen Mengen abgeführt werden können.

Die gesammelten Drogen werden nach den Ferien zu einer bestimmten Zeit bei der Kreissammelstelle in der Schule an der Hermannshöhe abgeliefert. Dort werden sie von Apothekern auf Güte bewertet und von dem Kreisbeauftragten für Pflanzenheilkunde, Pg. Willi Kornahl, an die bestimmten Apotheken weitergeleitet.

In diesem Zusammenhang interessiert es sicherlich, näher auf die Heilwirkung und Verwendungsmöglichkeiten der einzelnen Teekräuter und Pflanzen einzugehen. Es können jedoch nur einige genannt werden, weil es zu weit führen würde, alle 15 Sorten zu beschreiben.

Der Holunder ist seit alters her ein treuer Begleiter des Menschen. Volkssagen und Märchen ranken sich um seinen Namen. Bei unseren Vorfahren war der Holunder der „Baum der Holla", also der Frau Holle geweiht. Als Kompott und Mus werden die Früchte gern von Kindern gegessen. In manchen Gegenden stellt man aus den Beeren einen aromatischen Holunderschnaps oder -wein her. Und wenn wir einmal erkältet sind, das ist das wichtigste, hilft uns ein heißer, schweißtreibender Holunderteee aus den getrockneten Blüten wieder auf die Beine. Spitzwegerichblätter werden in der Hustenbonbonfabrikation viel verarbeitet und auch als Tee in der Hausapotheke bei Husten und Heiserkeit verwendet. Die getrockneten Blätter des Huflattichs, die Schleim- und Bitterstoffe enthalten, wurden schon im klassischen Altertum bei Lungenkrankheiten empfohlen, worauf auch der lateinische Name Tussilago-Hustenvertreiber hinweist. Auch bei Skrofulose soll der Huflattichtee gute Dienste leisten. Welche Bedeutung der Kamille zukommt, wird wohl jeder schon am eigenen Leibe erfahren haben. Auch diese starkduftende Blume wird seit dem griechischen Altertum als Heilmittel gegen die verschiedensten Krankheiten bekannt. Als Tee bei Leibschmerzen, zum Spülen bei Vereiterungen, als schweißtreibendes Mittel gegen Erkältungen, beim Durchfall und Kolik haben die getrockneten Blüten den unstreitigen Vorzug, ein ungefährliches, gelinde wirkendes Heilmittel zu sein.

Dieser kurze Ueberblick zeigt, daß gegen viele Krankheiten auf deutschem Boden ein Kraut wächst. Es wäre wirklich schade, wollte man noch in dieser Zeit ausländischen Heilkräutern den Vorzug geben. -sis-

Ein sauberer Mensch
kann ebensowenig auf Zahnpaste
wie auf Seife verzichten!

CHLORODONT

Mit dem E. K. II ausgezeichnet

Gefreiter Josef Kammann, Scharpenseelstr. 190, erwarb sich bei den Kämpfen um den „Mon Doumain" in einem Stoßtrupp das Eiserne Kreuz II. Klasse.

Dem Oberschützen Hans Balik, Sohn des Buchdruckers Hans Balik, Weitmar, Schützenstraße 5, wurde in Frankreich das E. K. II verliehen.

Unteroffizier Karl Brehm, Hofstede, Bergmannstraße 22, erhielt in einer MG.-Kompanie für gutes Schießen und richtigen Einsatz seiner Gruppe das E. K. II.

Flakartillerist Karl Markhoff (früher Marianowsky), Gußstahlstraße 17, bekam für den Abschuß eines englischen Fliegers in Norweegn das E. K. II.

Gefreiter Fritz Meyer, Dahlhausen, Hasenwinkelerstraße 95, wurde bei den Kämpfen im Westen mit dem E. K. II ausgezeichnet.

Dem Kriegsfreiwilligen Gefreiter Adolf Wintermeier (im Zivilberuf Autmonteur) wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde das E. K. II verliehen.

Zum Ernteeinsatz bereit

Bochumer Mädchen verpflichteten sich zur Erntehilfe



In 14 Tagen werden die Mädel, die sich hier für die Erntehilfe melden, schon mitten in der bäuerlichen Arbeit stehen.

Jeder weiß heute, daß alle Hände gebraucht und alle Kräfte angespannt werden müssen, um die vielseitigen Aufgaben der Heimatfront zu lösen. Viele Frauen und Mädel haben sich bereits seit langem in diese Front eingereiht und sind alle nach bestem Können bemüht, die durch den Krieg vorübergehend entstandenen Lücken auszufüllen. Jetzt, da die Einbringung der diesjährigen Ernte vor der Tür steht, müssen weitere Kräfte herangeholt werden, denn die in der Heimat verbliebenen Bauern sind nicht in der Lage, diese gewaltige Arbeit allein zu schaffen. Diese Arbeit gehört zu den wichtigsten eines Volkes, da sonst ja alle Mühe sich nicht lohnen würde, wenn die Früchte des Feldes nicht früh genug unter Dach und Fach gebracht werden. Von dieser Erkenntnis ausgehend, richtete der BDM., Untergau Bochum, an die Mädel der Höheren Schulen die Aufforderung, sich freiwillig für den Ernte-Einsatz zu melden und zu den Bauern hinauf aufs Land zu gehen, um ihnen bei ihrer schweren Arbeit behilflich zu sein. Dieser Aufruf ist nicht ungehört verklungen. Eine Anzahl Mädel von den Höheren Schulen Bochums erklärten sich vor einigen Tagen gern bereit, ihre Ferienzeit zugunsten der deutschen Volksgemeinschaft zur Verfügung zu stellen. In einem Dienstraum des BDM. an der Trankgasse hatten sich die Mädel Montag vormittag eingefunden, um nähere Einzelheiten über ihre Arbeit bei den Bauern zu erfahren. Wie die Untergauführerin des BDM. Anneliese Urbahn erklärte, werden die Mädel in Landdienstlagern untergebracht und von dort aus den einzelnen Landwirtschaftsbetrieben zugeleitet. Die sich zur Zeit in diesen Lagern befindlichen Landjahrpflichtigen erhalten während dieser Zeit Unterkunft und Verpflegung bei ihren Bauern. Als Gebiet für den Ernte-Einsatz kommt der Kreis Bielefeld in Frage.

Es wird den Mädeln in den ersten Tagen nicht ganz leicht sein, sich an die Arbeit und die neuen Verhältnisse zu gewöhnen, doch werden sie mit gutem Willen bald den unausbleiblichen Muskelkater überwunden haben. Dann wird es ihnen Freude bereiten, die aufgetragenen Arbeiten zur vollsten Zufriedenheit der Bauern auszuführen. Die Arbeit wird ihnen aber noch einmal so leicht von der Hand gehen, wenn sie die Gewißheit haben, daß ihr Dienst Ehrendienst am deutschen Volke ist. Der Ernte-Einsatz hat für die Mädel aber noch den Vorteil, daß sie nicht nur andere Sitten und Bräuche kennenlernen, sondern darüber hinaus manches Wissenswerte mit nach Hause nehmen, das sie für ihr späteres Leben sehr gut verwerten können. Zugleich aber ist mit diesem Ernte-Einsatz ein Teil des Zieles, die Verbindung zwischen Stadt und Land herzustellen, erreicht.

Am 2. August werden die Mädel für einige Wochen Bochum verlassen und dann, gestärkt an Leib und Seele, braungebrannt zurückkehren.



Aufnahmen: Brüning

Eine ganze Schulklasse auf der Jagd nach neuen Heilkräutern. Sie haben eine große Weide mit Kamillenblüten entdeckt und sind eifrig bemüht, ihre Pappschachteln zu füllen.

Verleihung von Treudienst-Ehrenzeichen

bei der Stadtverwaltung Bochum

Der Führer hat 16 Gefolgschaftsmitgliedern der Stadtverwaltung Bochum das Treudienst-Ehrenzeichen verliehen, und zwar das goldene (für 40jährige treue Dienste) dem technischen Stadtoberinspektor Langguth, das Treudienst-Ehrenzeichen in Silber (für 25jährige treue Dienste) dem Schauspielkapellmeister Peeters, dem Architekten Dieffenbach, den Stadtinspektoren Pennig, Piontek und Stühmeyer, dem technischen Stadtinspektor Kölsch, den Stadtsekretären Rüstamp, Dröge und Thomas, dem Buchhalter Segatz, dem Gartenobermeister Denne, der Heimleiterin Dies, dem Vollziehungsbeamten Ruhloff, dem Zählerableser Vollmer und dem Feuerwehrmann Uhrmann.

Achtung, Rückgeführte aus dem Gau Koblenz-Trier!

Mit der Wiederbesiedlung der 4. Zone des Kreises Saarburg, die die Orte Helfant, Wehr, Esingen, Kreuzweiler, Valzem, Nennig und Dilmar umfaßt, kann begonnen werden.

Volksgenossen der obengenannten Gemeinden melden sich zwecks Ausstellung der Heimkehrerausweise und Einteilung in die Transporte bei den zuständigen Ortsgruppenleitungen im Bergungsgebiet.

Im Geiste höchster Opferbereitschaft!

Bei den Kämpfen im Westen fiel für Führer und Vaterland der Soldat Walter Kamperhoff. Mit seinem Nachlaß übersandte der Truppenteil den Eltern auch Ersparnisse des Gefallenen in Höhe von 52 RM. Diesen Betrag haben die Eltern dem Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz überwiesen. Wahrlich, eine hohe und edle Opfergesinnung.

Zusätzliche Versorgung

von Körperbeschädigten mit Spinnstoffwaren

Der Reichswirtschaftsminister hat auf Vorstellung der NSKOV.-Reichsdienststelle folgenden Erlaß herausgegeben: In Ergänzung meines Erlasses vom 2. Februar 1940 — II Text. 12 035/39 —, der die zusätzliche Versorgung von Körperbeschädigten mit Wäsche und Unterwäsche regelt, erkläre ich mich damit einverstanden, daß die in Rede stehende Versorgung sinngemäß auch auf solche Körperbeschädigte ausgedehnt wird, die in irgendeiner Form Prothesen (z. B. Stützapparate und Korsetts) tragen oder mit einem nässenden Leiden (z. B. absondernden Fisteln, Wunden, Ekzemen und dergleichen) behaftet sind. Voraussetzung dabei ist naturgemäß, daß tatsächlich ein erhöhter Verbrauch an Wäsche und Unterwäsche durch Scheuern, vermehrte Schweißentwicklung oder Beschmutzung vorliegt und die in meinem oben genannten Erlaß geforderte Bescheinigung vorgelegt wird. nsg.

Eltern, achtet auf Eure Kinder!

Wieder zwei Kinder überfahren

Am Freitag, dem 19. Juli, gegen 8.15 Uhr, wurde auf der Heroldstraße vor dem Hause 27 ein siebenjähriger Junge von einem Lastkraftwagen angefahren und erlitt einen linksseitigen Schlüsselbeinbruch und Hautabschürfungen an den Armen. Das Kind wurde in das Knappschaftskrankenhaus Langendreer eingeliefert.

Am gleichen Tage, gegen 19.30 Uhr, wurde ein dreijähriges Mädchen beim Ueberqueren der Brenscheder Straße in Höhe des Hauses 26 von einem Dreiradlieferwagen überfahren. Das Kind erlitt eine schwere Kopfverletzung und wurde in das Elisabeth-Krankenhaus eingeliefert.

Ordnung muß sein im Straßenverkehr

Vor dem Schöffengericht war ein schon bejahrter Mann von hier wegen Störung der Straßenverkehrsordnung beschuldigt. Er hatte eines Tages dem Alkohol etwas reichlich zugesprochen. Als er nun mit dem Rade durch die belebten Straßen fuhr, trat bei ihm der Alkohol in Wirkung, so daß er sich auf seinem Rade im Zickzackkurs über die Straße hinbewegte. Da diese verkehrswidrige Fahrart, die der Angeklagte selber vor Gericht mißbilligte, glücklicherweise ohne Folgen für die Verkehrsteilnehmer blieb, so kam er ausnahmsweise wegen Verstoßes gegen die Straßenverkehrsordnung mit einer Geldstrafe davon, die der Angeklagte annahm mit dem Versprechen, sich nicht mehr alkoholbeeinflußt aufs Rad zu setzen.

Der Appell des Landdienstes der HJ. richtet sich auch an Dich, deutscher Junge, deutsches Mädel! Setze auch Du Dich ein am deutschen Boden und hilf mit an der Sicherstellung des Lebensstandards unseres Volkes! Anmeldungen nimmt die Sozialstelle des Standortes Groß-Bochum, Trankgasse 7 bis 9, entgegen.

Der Lohn war richtig berechnet

Eine Gedingeklage vor dem Bochumer Arbeitsgericht

Bei den hin und wieder vor dem Bochumer Arbeitsgericht zur Verhandlung anstehenden Gedingeklagen ergeben sich meist so große Schwierigkeiten, daß langwierige Zeugenvernehmungen erforderlich sind, um Klarheit in die Arbeitsverhältnisse zu bringen. So hatte diesmal ein Hauer behauptet, daß der Lohn nach seiner Meinung falsch berechnet worden sei und ihm noch für zwei Monate insgesamt 116 RM. zuständen. Der betreffende Hauer arbeitet mit einer aus dreißig Mann bestehenden Kameradschaft im Betriebe der Beklagten vor Kohle. Für die Monate vor den in Frage kommenden bestand ein geregeltes Gedinge. Für September des vergangenen Jahres will der Kläger das Gedinge nicht anerkennen, weil es nur mit dem Ortsältesten abgeschlossen war. Weiter bemängelte er, daß in diesem Gedinge nur von einer Solleistung von 5,14 Wagen die Rede ist. Er ist der Auffassung, diese durch Vereinbarung festgesetzte Solleistung von 5,14 Wagen beziehe sich auf die seit 1939 verlängerte Schichtzeit von achtunddreiviertel Stunden, so daß jede Mehrleistung über 5,14 Wagen pro Mann und Schicht mit dem tarifmäßigen Zuschlag von 189 Prozent vergütet werden müßte. Der Steiger habe zugestanden, daß das Gedinge falsch sei. Daraus errechnete der Kläger für September einen Mehrverdienst von 67,80 RM. und für Oktober 48,62 RM., die er mit seiner Klage geltend machte. Der Vertreter der Beklagten erklärte, es könne keine Rede davon sein, daß der Lohn falsch berechnet worden sei. Wenn in dem Gedinge für September/Oktober wie für die früheren Monate die Solleistung auf 5,14 Wagen festgesetzt sei, so beziehe sich das selbstverständlich auf die achtstündige Schicht, denn von dieser gehe die seit dem 1. April 1939 geltende Tarifbestimmung aus, das heißt, daß für die Mehrleistung abzüglich 11 Prozent; die in dem erhöhten Hauerdurchschnittslohn eingerechnet seien, also 189 Prozent Zuschlag gezahlt werden müssen.

Der betreffende Steiger als Zeuge gab zu, einmal davon gesprochen zu haben, er wolle versuchen, beim Betriebsführer für eine besondere Arbeit eine Vergütung zu erreichen, keineswegs aber habe er eine Vergütung versprochen und erst recht nicht gesagt, daß das Gedinge falsch abgeschlossen sei.

Das Gericht kam zur kostenpflichtigen Abweisung der Klage, da der durch die seit dem 1. April 1939 geltende Tarifordnung vorgesehene Zuschlag für Mehrleistung von der Achtstundenschicht ausgeht. Wenn nun an Stelle der an sich maßgebenden Leistung für den Durchschnitt die Monate Februar und März 1939 zum Vergleich herangezogen worden seien, so bezieht sich die Solleistung, wenn nicht etwas Besonderes anders vereinbart und möglichst schriftlich festgelegt wurde, auf die Achtstundenschicht. Aus den angeblichen Worten des Steigers sei für den Kläger nichts zu folgern. Entweder gelte das Gedinge, oder es gelte nicht. Der Steiger habe ausdrücklich bekundet, daß beim Abschluß des Gedinges außer dem Ortsältesten noch andere Hauer zugegen waren. Dieses Zuziehen war nur eine Gedingevorschrift, es beeinträchtige ein Gedinge nicht. Der Lohn war nach Lage der Dinge richtig berechnet worden, weitere Ansprüche standen dem Kläger daher nicht zu.

Preisflug ab Rehfelde

Der am Sonntag durchgeführte Preisflug ab Rehfelde, eine Strecke von 470 Kilometer, war nicht so gut beschickt, wie die vorhergehenden Flüge. Diesmal kämpften im Mittel- und Südbezirk der Reisevereinigung von Bochum und Umgegend 815 Tauben um 203 Preise. Der Auflaß erfolgte um 7 Uhr. Die erste Taube erreichte den heimatlichen Schlag bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 920 Meter in der Minute um 15.37 Uhr. Diese Geschwindigkeit zeigt eindeutig, daß die Verhältnisse gerade nicht günstig waren und die Tiere viele Schwierigkeiten überwinden mußten. Um 16.50 Uhr war die letzte Taube eingetroffen, ihre Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 802,3 Meter in der Minute.

Die ersten Preise errangen folgende Züchter: 1. Kroniger („Siegerpalme" Stiepel), 2. Hüls-Göke („Ruhrbote" Bochum), 3. Neuhöfer („Heimattreu" Dahlhausen), 4. Brune („Schwalbe" Stiepel), 5. Schmidt („Siegespalme" Querenburg), 6. Beldorf („Edle Taube" Dahlhausen), 7. Kuyenn („Wiederkehr" Stiepel), 8. Bovenschulte („Rekord" Bochum), 9. Zakrewski („Eilbote" Altenbochum) und 10. Traska („Luftpost" Bochum).

Die ersten Preise gingen an folgenden Züchter: Kroniger („Siegespalme" Stiepel), 2. Neuhöfer („Heimattreue" Dahlhausen), 3. Brune („Schwalbe" Stiepel), 4. Beldorf („Edle Taube" Dahlhausen), 5. Zakrewski („Eilbote" Altenbochum), 6. Traska („Luftpost" Bochum).

Die Sieger der ersten Serienpreise lauten wie folgt: 1. Lotz-Mittler („Eilbote" Bochum), 2. Traska („Luftpost" Bochum), 3. Bovenschulte („Rekord" Bochum), 4. Jansen („Eilbote" Bochum) und Zahel („Eilbote" Bochum).

Reisevereinigung Bochum-Nord

Die Reisevereinigung Bochum-Nord, die sich mit nur 230 Tieren an dem zweiten Gemeinschaftswettbewerb der Bochumer Taubenzüchter beteiligte, konstatierte die erste Preistaube bei der Bewertung innerhalb der Reisevereinigung um 15.05.23 Uhr. Besonders erfolgreich zeigte sich in diesem Wettbewerb der Verein „Edler Sport" Bochum, der von den ersten zehn Preisen nicht weniger als fünf erringen konnte. Die ersten Preise fielen an die Züchter Arens („Heimkehr" Hamme), Büsching („Edler Sport" Bochum), Ströder („Edler Sport" Bochum), Ströder („Edler Sport" Bochum), Büsching („Edler Sport" Bochum), Pospich („Blauer Vogel" Bochum), Ströder („Edler Sport" Bochum), Leufgen („Heimkehr" Hoffstede), Bierwirth („Präsident" Hamme), Drees („Fortuna" Hoffstede), Driller („Ohne Sorgen" Bochum) und Loer („Heimatliebe" Marmelshagen). Die beiden ausgesetzten Serienpreise fielen an die Züchter Ströder („Edler Sport" Bochum) und Bierwirth („Präsident" Hamme).

Kriegshilfslotterie des NSRL.

Die Vereine und Gemeinschaften der NSRL.-Ortsgruppen werden hierdurch aufgefordert, die ausgefüllten Bestellscheine schnellstens den Ringführern zu übermitteln, damit die Bestellungen nach Berlin weitergeleitet werden können und sich für die Lotterie und damit für den NSRL. ein voller Erfolg ergibt.

Personal-Nachrichten

Volksgenosse Heinrich Hagemann und Frau, Elisabeth geb. Maneske, Christstr. 34, feiern heute ihre silberne Hochzeit.

Die auf der Wörthstraße 21b wohnende Ehefrau Johanna Forwergk, geb. Janke, beging am Sonntag ihren 76. Geburtstag. In Padligar bei Züllichau (Provinz Brandenburg) geboren, kam sie bereits mit 13 Jahren nach Bochum, das ihr zur zweiten Heimat geworden ist. In ihrer jetzigen Wohnung an der Wörthstraße wohnt sie mit ihrer Familie seit über 40 Jahren. Aus ihrer Ehe gingen sechs Kinder hervor, von denen zwei Töchter in der Jugend gestorben sind. Zwei Söhne standen während des Weltkrieges an der Front, die beide wohlbehalten in die Heimat zurückgekehrt sind. Im jetzigen Krieg stehen ebenfalls einige Enkel im Ehrendienst des Vaterlandes. Der Altersjubilarin wurde im Frühjahr dieses Jahres das silberne Ehrenkreuz der deutschen Mutter verliehen, das sie mit Stolz trägt. Sie erfreut sich bis heute noch einer beneidenswerten Gesundheit. Ihren Haushalt besorgt sie noch selbst. Mit Interesse verfolgt sie täglich die neuesten Geschehnisse, die ihr der „BA" vermittelt. Ihr Ehemann, vier Kinder nebst Schwiegerkindern und Enkelkindern konnten der beliebten Altersjubilarin ihre Glück- und Segenswünsche übermitteln.

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Riemke

Der Geflügelzüchterverein Hoffstede-Riemke hielt im Vereinslokal eine gutbesuchte Versammlung ab, die vom Vorsitzer Ungruh eröffnet wurde. Es wurde ein eingehender Bericht gegeben über die letzte Kreisfachgruppentagung. Dann kam die Futtermittelbelieferung zur Sprache. In der nächsten Versammlung am 4. August soll über den geplanten Ausflug mit Besichtigung einer Farm beraten werden. Zum Schluß der Versammlung fand noch eine rege Aussprache über allgemeine Züchterfragen sowie über Vereinsangelegenheiten statt.

Stadtteil Langendreer

Durch Steinmassen verletzt

Der Hauer Heinrich M. von der Hattinger Straße wurde am Donnerstag früh auf einer Zeche von sich lösenden Steinmassen derart unglücklich am Schädel getroffen, daß er sofort ins Krankenhaus mußte.

Stadtteil Weitmar

Ausrichtung der politischen Stoßtrupps

Das Lokal Rost war am Sonnabend Treffpunkt der politischen Stoßtrupps sämtlicher Weitmarer Betriebe. Die Veranstaltung diente der Ausrichtung der Stoßtrupps. Als Redner war Kreispropagandawalter der DAF. Pg. Behrendts erschienen. Einleitend unterstrich er den Totalitätsanspruch der NSDAP., die alle Schichten des deutschen Lebens durchdringt und alle Lebensäußerungen überwacht. Alsdann kam Pg. Behrendts auf die Deutsche Arbeitsfront als ein Organ der NSDAP. zu sprechen. In feinsinniger Weise erläuterte er ihr Aufgabengebiet im Betrieb. In diesem Zusammenhang umriß der Redner auch den organisatorischen Aufbau der DAF. im Betriebe. Aufgabe des politischen Stoßtrupps sei es im wesentlichen, nationalsozialistisches Gedankengut in die Tat umzusetzen. Ein enges Zusammenarbeiten mit der Partei sei hierbei vonnöten. Abschließend wies Pg. Behrendts auf das große Zeitgeschehen hin. Alle Kräfte gelte es in diesem gewaltigen Ringen anzuspannen, damit wir uns in Zukunft nach dem Siege dem Aufbau widmen könnten. Ein Schlußappell des Ortswalters der DAF. Pg. Prösper sowie musikalische und gesangliche Darbietungen ließen die gehaltvolle Veranstaltung, an der auch der Ortsgruppenleiter der NSDAP., Pg. Bald, teilnahm, ausklingen.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wanne-Eickel

Wanne-Eickeler Sieger im Kreisflug Rehfelde

Sonntag vormittag um 7 Uhr wurden 1242 Tauben (davon 436 aus Wanne-Eickel) auf die 480 Kilometer lange Reise geschickt. Die erste Taube kam um 15.54 Uhr zurück und erreichte eine Minutengeschwindigkeit von 896,3 Meter. Wanne-Eickel erzielte viele erste Preise und bewies erneut die starke Leistungsfähigkeit. Die ersten Wanne-Eickeler Sieger sind: Gunia (Segler der Lüfte), Roy (Curier II), Wontora (Vorsicht), Grunau (Alter Stamm), Jving (In Treue fest), Nobbe (Wiedersehn), Kubiak (Lot se steigen), Ponschek (Luftbote), Hene (Kriegspost), Leukes, Henke (Luftpost). Insgesamt wurden 311 Preise ausgeflogen. Wann die nächsten Flüge stattfinden, steht im Augenblick noch nicht fest. Wir werden jedenfalls rechtzeitig darüber berichten. — Auf eine 25jährige ununterbrochene und treue Diensttätigkeit auf der Zeche „Julia" konnte der Grubenlokomotivführer Karl Arndt, Mittelstraße 4b, zurückblicken. Er wurde in der üblichen sinnvollen Weise geehrt. — Auf der Zeche „Königsgrube" bestanden 20 Haueranwärter die Hauerprüfung. Bergrat Kreff (Herne) vom Bergrevier, Gefolgschaftsführer Fröhlich, Fahrsteiger Walter und Betriebsobmann Henselek nahmen an der Prüfung teil und konnten sich überzeugen, daß die jungen Hauer eine gute Ausbildung erfahren haben. Gefolgschaftsführer Fröhlich überreichte allen Prüflingen die Haueurkunde mit herzlichen Glückwünschen.

Für Tapferkeit vor dem Feinde erhielten Unteroffizier Walter Skiba, Bahnhofstraße 16, und der Soldat Karl Müller, Hindenburgstraße 183, das E. K. II.

Stadt Wattenscheid

Tödlicher Sturz aus dem Fenster

Am 19. Juli verstarb im katholischen Krankenhaus zu Wattenscheid ein 79jähriger Mann, der aus dem Fenster seiner Wohnung auf den Hof gestürzt war. Nach den kriminalpolizeilichen Ermittlungen liegt die Schuld eines Dritten nicht vor.

Wattenscheider Taube auf dem ersten Platz

Die Wattenscheider Reisevereinigung kann mit der Bilanz des am Sonntag durchgeführten Kreisfluges ab Rehfelde mehr als zufrieden sein. Die Taube des Taubenfreundes Riepelsiep vom Verein „Gute Hoffnung", erreichte um 15.54 Uhr als erste den heimatlichen Schlag. Zu den ersten Siegern gehören: Riepelsiep (Gute Hoffnung), Wichmann (Unser Stolz, Leithe), Banschewitz (Sehnsucht), Gottschling (Westfalia), Remmert (Union), Kleina (Konkurrenzlos), Hoffmann (Heimat, Eppendorf), Wunderlich (Rheinelbe, Leithe), Steven (Vereinte Freunde), Wunderlich (Rheinelbe, Leithe). Heimkehr Günnigfeld zählte als erste Sieger: Kürpick-Hegemann, Hoppach, Ditzmann, Brake und Protte.

Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Gefreite Heinz Lechleiter, Gertrudisstraße 43, mit dem E. K. II ausgezeichnet.

Stadt Herne

Der Mann war aus Wanne-Eickel

Die am 18. Juli aus dem Rhein-Herne-Kanal in Herne gelandete, bisher unbekannte Leiche wurde identifiziert. Es handelt sich um einen Mann aus Wanne-Eickel.

Aus der NSDAP.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk

Mittwoch, 24. Juli

Ortsgruppe Ehrenfeld, 19.30 Uhr: Zusammenkunft der Jugendgruppe im Heim in der Knappschaft. — **Ortsgruppe Hoffstede-Riemke**, 16 Uhr: Zusammenkunft der Abteilungsleiterinnen im Josef-Wagner-Heim. — **Ortsgruppe Griesenbruch.** Zur Teilnahme an der Beerdigung unseres Mitgliedes Frau Antonie Hesse, Spichernstraße 28, versammeln sich alle Frauen am Mittwoch, 24. Juli, um 10.15 Uhr, am Freigrabendamm. Erscheinen ist Pflicht. — **Ortsgruppe Linden.** Die Mitbegründerin und Zellenfrauenschaftsleiterin Frau Luda ist gestorben. Alle Mitglieder geben ihr das letzte Geleit und versammeln sich am Mittwoch, 24. Juli, um 16.45 Uhr, am Kathol. Krankenhaus. 19.30 Uhr: Nähkursus: „Neues aus Altem."

Soll sie vielleicht einen Dienstmann rufen?



Nun, ihre Hühneraugen würden dennoch schmerzen. Also lieber etwas dagegen tun: Elastocorn mit dem Filzring drauflegen! Dann bereitet das Gehen keine Schmerzen mehr, und schon in ein paar Tagen sind die Hühneraugen weg.

Gegen Hühneraugen ELASTOCORN



12)

„Da hat der Otto recht!" Beate sah zum Himmel. Es schien sich wirklich aufzuklären. Es bleibt uns wohl nichts anderes übrig, als an die See zu gehen. Hol mal deine Sachen!"

Jauchzend lief der Kleine davon und holte seinen Oelmantel. Die Mutter küßte das frische Kindergesicht, das mit seinen großen, vor Erwartung glänzenden Augen aus der Kapuze hervorschaute.

Als sie auf den Landungssteg gingen, wehte der Wind so stark, daß sich Heinz-Hasso kaum auf den Beinen halten konnte. Beate freute sich, wie er seine ganze Kraft zusammennahm, um nicht umgeworfen zu werden. Der kleine Körper straffte sich, das Gesicht glühte vor Anstrengung, sein Händchen lag fest in der Mutter Hand. Er wußte sich dort geborgen.

Die See donnerte ihre Wellen gegen den Strand, gegen das Gebälk des weit ins Meer hinausgebauten Steges ... Hoch spritzte die Gischt! Graugrün, fast schwarz waren die Wasser. Wenn aus dem zerrissenen Wolkenhimmel ein Sonnenstrahl blitzte, waren die Schaumkronen schneeweiß. Welle auf Welle rollte heran, ein Brausen und Lärmen war, daß man kaum ein Wort verstand. Ein Aufruhr der Elemente! Ein Bild gigantischer Schönheit ...

Nur wenige Menschen hatten sich hinausgewagt. Man sah nur einige Gestalten, mit deren Kleidern der Wind ein tolles Spiel trieb.

„Mutti, schau den großen Wellenberg, wie der sich heranwälzt!"

Beate sah plötzlich jenen Wellenberg in Blankenberge, hörte die tiefe Stimme: „Nicht so leichtsinnig, kleine Dame! Wo wären sie jetzt ohne mich?" und eine jähe Angst kam über sie. Der Sturm heute noch immer mit orkanischer Gewalt und drohte sie mitzureißen. Wenn Heinz-Hasso etwas passierte!

„Reitet Vati über das Wasser?" hörte sie die helle Kinderstimme neben sich, als ob Hassos Knabe ahnte, wo der Mutter Gedanken waren.

„Nein, Heinz-Hasso. Ueber das Meer kann niemand reiten!" sagte sie, ihren Jungen an sich ziehend, „aber dein Vati wird bald kommen, mein lieber kleiner Mann!"

Sie wußte selbst nicht, warum sie ihrem Kinde diese Worte sagen mußte. Heinz-Hasso schwärmte noch lange von dem „wunderschönen Spaziergang". Und die Mutter hörte ihm wehmütig zu.

Dr. Kopp stand mit Alfred Witting im Sprechzimmer Dr. Binders ... Mit seinem raschen, energischen Schritt betrat dieser den Raum.

Die Aerzte begrüßten sich, und Dr. Binders Auge richtete sich auf den Mann, der bei ihm Gesundung zu finden hoffte ...

An wen nur erinnerte ihn der Angekommene? An wen nur? Die ernsten Augen? Das scharfgeschnittene Gesicht? Plötzlich wußte er es ...

Dem Bilde Hasso vom Ried glich er ... dem toten Mann Beates ... Er war so erregt, daß er sich zu einigen höflichen Redensarten zwingen mußte...

„Kann ich Sie nachher sprechen, Herr Kollege?"

Dr. Kopp nickte. Ihm war das Erschrecken und der verstörte Gesichtsausdruck des Chefarztes nicht entgangen ...

„Kann denn eine solche Lösung möglich sein?" murmelte Dr. Binder, nachdem ihm Bernd Kopp die ganze Leidenszeit Alfred Wittings, seine Errettung und Gesundung, alles berichtet und auch das letzte nicht verschwiegen hatte.

„Welche Lösung meinen Sie?"

„Ich glaube ... ich kenne die Frau, nach der er sucht ..."

„Sie kennen sie? Wo ist sie?"

„Sie kommt in wenigen Tagen hierher zurück ... es ist die Oberin meines Sanatoriums ... sie hat ihren Mann verloren ... sie hat den Glauben an seine Wiederkehr nie aufgegeben ..." Dr. Binders Stimme war nicht ganz fest, er konnte es nicht hindern. Sie allein wird den Kranken erkennen ... ihr allein darf es vielleicht gelingen, die letzten Schleier zu zerreißen ..."

Tiefbewegt reichte Dr. Kopp Udo Binder die Hand.

„Welche Schicksalsfügung!" ...

Beate war mit Heinz-Hasso angekommen und berichtete dem Freunde von ihrem Urlaub. Sie war noch im Reisekleide, ihr Dienst sollte erst am nächsten Morgen beginnen ...

„Sie sprechen ja gar nicht ... Udo ... sind so ernst ... was ist denn geschehen?"

„Meine liebe, liebe Frau Beate!" sagte er warm. „Wir haben sehr auf Sie gewartet ... Man hat uns einen Kranken gebracht, der sein Gedächtnis verloren hat ... er sucht immer nach einer Frau ... weiß ihren Namen nicht mehr ... nicht, wie er heißt. Morgen sage ich Ihnen näheres ... Heute ... möchte ich nur, daß Sie ihm unbefangen entgegentreten ... Daß Sie ihn einmal sehen ... er ist unten im Garten!"

„Der Arme ... gern schaue ich einmal nach ihm, Udo ... Ich gebe Ihnen Bescheid ..."

Beate ging ahnungslos in den Garten, während Udo Binder ihr folgte, neben ihm ging Bernd Kopp. In einiger Entfernung blieben sie stehen ...

Auf einer Bank saß ein großer, schlanker Mann ... Er hob den Kopf beim Nahen der Frauengestalt ... Seine dunklen Augen schauten ihr traurig entgegen...

Beates Fuß stockte ... sie sah auf den Mann ... ihre Sinne drohten zu schwinden ... sie wußte nicht mehr, wachte oder träumte sie ... sie schloß einen Augenblick die Lider, und dann kam es in großem Staunen über ihre Lippen: „Hasso! Hasso! Kann es denn Wahrheit sein?" ...

Wie ein elektrischer Schlag ging es durch Wittings Körper ... eine namenlose Erregung packte ihn ... er starrte auf die Rufende ... Doch nur einen Augenblick des Zögerns, dann eilte er auf Beate zu, schlang seine Arme um ihren Körper, sah auf das schmale Frauengesicht, sah darauf, als käme sein Geist aus weiter Ferne in die Heimat zurück ... Die liebende Stimme des treuesten Weibes hatte die Schleier zerrissen, die Erschütterung des plötzlichen Wiedersehens die Rettung gebracht!

„Beate ... Mein Weib!" kam es zögernd ... fragend ... fast träumend über des Mannes Lippen, dann jauchzend, in seliger Freude: „Geliebte! Endlich! Endlich fand ich dich!"

Beate sah über sich das Gesicht, das sie nie mehr hätte sehen sollen, hörte die tiefe Stimme in alter, heißer Zärtlichkeit: „Beate! Meine Beate! Ich habe dich wieder!"

Hasso vom Ried küßte sie, unbekümmert, wo er war ... küßte Beate ... seine geliebte Frau ... Nun wußte er alles wieder, was seinem Gedächtnis so lange verloren gewesen war ...

„Er ist ... gerettet, Dr. Binder!"

„Gerettet ... und zwei Menschen dürfen nach langer Leidenszeit glücklich sein ... uns braucht man jetzt nicht mehr" ...

Mit festem Druck reichten sich die Männer die Hand und gingen langsam dem Haupthause zu, nachdem sie gesehen, wie das Paar, Arm in Arm, dem Sonnenhause sich zuwandte ...

In Dr. Binder waren alle Wünsche in dem Bewußtsein, daß Beate der totgeglaubte Mann wiedergeschenkt war, untergegangen.

Dr. Kopp blickte mit frohen Augen in die Zukunft ... Jetzt sollte ihn der Ozeandampfer bald zu Marion bringen ...

Heinz-Hasso kam Beate entgegengelaufen, blieb aber erstaunt stehen, als er den fremden Mann sah, der den Arm um Mutti gelegt hatte ...

„Komm, Liebling, sieh, wer gekommen ist!" Beates Stimme jubelte, ihr unbewußt. Sie beugte sich zu ihrem Kinde: „Vati ist jetzt bei uns!" ...

Mit offenem Munde schaute der Kleine zu dem stattlichen Manne auf, der Mutti so fest hielt und gar keinen Säbel in der Hand hatte. Dann aber lachte das ganze Kindergesicht: „Mein Vati! Mein lieber, lieber Vati! Du bist aber lange weggeblieben!"

Hasso vom Ried hob den Knaben hoch und konnte sich nicht satt sehen an seinem Kinde. Er küßte den Kleinen, der seine Aermchen um seinen Hals geschlungen hatte ...

„Bist du sehr schnell geritten, Vati?" wisperte es an seinem Ohr. Fragend sah Hasso auf Beate.

„Ja, Vati kam, so schnell es ging", sagte sie lachend, leise zu ihrem Manne: „Ich erzähle dir nachher alles ..."

Langsam begann die Erregung sich in den beiden Menschen zu legen. „Ich bin gesund! O, Liebste, komm! Ich sehne mich danach, mit dir allein zu sein! Dir alles zu erzählen."

Hasso stellte seinen Sohn auf die Füße und Heinz-Hasso ging zwischen den Eltern, Beate noch immer wie im Traume, weiter ...

Zu jäh ... zu plötzlich war das Wunder gekommen ... der Glaube ihrer Liebe belohnt worden ... Ihr Glück war so groß, daß sie die Außenwelt vergaß ..

Nun war es Abend ... Heinz-Hasso lag längst in seinem Bette. Er war eingeschlafen, des Vaters Hand nicht mehr loslassend. Mit heißen Bäckchen schlief er. Hasso vom Ried stand lange bei ihm. Ueber seinem Gesicht lag eine stille, dankbare Ruhe ...

Beate war zum Fenster getreten, damit der Mann, der ihr wiedergeschenkt worden war, die Tränen nicht sehen sollte, die ihr über die Wangen liefen .. Tränen, die ihr seit Jahren das Leid erleichterten und die heute Glückstränen waren ....

Da fühlte sie sich umfaßt, der Mann, der zu ihr heimgekehrt war, nahm sie an sein Herz ... sie war nicht mehr einsam. Er legte seinen Mund auf den ihren, er sah in die Augen, die er so liebte und strich sanft die Tränen fort: „Beate! Vergangen ist alles Leid ... All die quälenden Erinnerungen sind verschwunden, komm, laß dir erzählen, wie dein Hasso gerettet wurde! Dir wiedergeschenkt! Komm, Geliebte!"

Die junge Frau war ein glückliches Lächeln ...

„Es hat eine wunderbare Fügung sein dürfen, mein Hasso! Wie aber wird Marion, deren Liebe ich dich verdanke, die Nachricht auffassen?"

„Sie ahnt wohl längst etwas!" Dann sprach Hasso von Bernd Kopp und daß er sicher zu ihre fahren werde ...

„Ich will Marion schreiben ... ihr danken!"

Es dauerte lange, bis Hasso sie nach diesen Worten frei gab ...

„Nun will ich dir berichten, Hasso!"

Als Beate von ihren Toten sprach, glitt ein Schatten über des Mannes Züge.

„All die Zeit war nur ein Warten auf dich."

Vor der Größe des Glaubens schwieg Hasso vom Ried ...

Seine Liebe lag in dem Blick, der auf ihr ruhte.

„Und ... dieser ... Udo ... Binder?"

„Ich habe nie aufgehört, zu glauben, daß der Vater meines Kindes mit uns weiter lebt! Er war mir nie gestorben. Wir drei waren eins!" sagte Beate einfach. „Udo Binder hat dies schließlich eingesehen!"

„Also ... doch!" Der Mann schüttelte leicht den Kopf. „Hätte es auch anders sein können?"

„Er ist auf dem Wege, die Frau zu lieben, die zu ihm gehört ... Ich ..." Groß schlug Beate die Augen zu ihm auf: „Ich ... bin ... deine ... Beate geblieben!"

Hasso vom Ried umschlang sie in sehnender Zärtlichkeit.

„Meine Beate! Wie soll ich dir deine Treue danken?"

„Mit deiner Liebe, Hasso!" war die leise Antwort.

Die Lichter erloschen ...

Das Sonnenhaus, in das das Glück eingezogen, lag im Dunkeln ...

Ende

Bilder von der Deutschen Fußball-Kriegsmeisterschaft



Die siegreiche Schalker Mannschaft freut sich über die soeben errungene Kriegsmeisterschaft



Aufnahmen: H. Hoffmann, Weltbild

Der Schalker Torwart Klodt in seinem Element

Deutschland siegte mit 23:21

12. Schwimm-Länderkampf gegen Ungarn in Budapest – Deutsche Wasserballniederlage

Obwohl Deutschland am ersten Tage des Budapester Schwimm-Länderkampfes durch Plath (Berlin) die 400 Meter Kraul, durch Balke (Kriegsmarine) die 200 Meter Brust und durch Europameister Erhard Weiß (Dresden) das Kunstspringen gewann und damit in drei von fünf Wettbewerben des Sonnabends erfolgreich blieb, sicherten sich die Ungarn mit 15:13 Punkten eine knappe Führung. Das war dadurch möglich, daß sie die beiden mit 6:2 Punkten bewerteten Mannschaftswettbewerbe an sich brachten, während in den Einzelkämpfen nur jeweils 3:1 Punkte vergeben wurden.

Das schärfste Rennen des Tages war das 400-Meter-Kraulschwimmen, das unser Meister Werner Plath zwar sicher, aber doch nur knapp gegen den jungen ungarischen Rekordmann Tatos gewann. 4:59,6 und 5:01,0 Minuten lauteten die Zeiten. Balke siegte im Brustschwimmen in der famosen Zeit von 2:43,6 Minuten, während Fabian 2:52,6 benötigte, also ganz klar geschlagen wurde. Beim Springen vom Brett war Europameister Erhard Weiß auch diesmal seinem alten Gegner Hidveghi in der Ausführung und in der Sicherheit eindeutig überlegen.

In der Staffel schwammen die Ungarn nicht ganz unerwartet den bessern Durchschnitt und kamen so zu einem sicheren Erfolg. Auch im Wasserball war den Magyaren, die im Gegensatz zu Deutschland mit ihrer stärksten Mannschaft antreten konnten, der Sieg nicht zu nehmen. Mit 7:2 (3:1) fiel allerdings das Endergebnis überraschend hoch aus. In der deutschen Sieben gab es in der Abwehr erhebliche Schwächen, aber auch der Sturm kam nicht in dem gewünschten Maße zur Geltung. Kislegi (4) und Brandy (3) waren die ungarischen Torschützen; die beiden Gegentreffer erzielten Schneider und Hettfeld.

Die Ergebnisse vom Sonnabend: 4mal 200 Meter Kraul: 1. Ungarn (Elemeri, Vegbazi, Grof, Tatos) 9:16,2 Min.; 2. Deutschland (Birr, Plath, Laskowski, Schröder) 9:28,2 Minuten. — 200 Meter Brust: 1. Balke (Deutschland) 2:43,6 Minuten; 2. Fabian (Ungarn) 2:52,6 Minuten. — 400 Meter Kraul: 1. Plath (Deutschland) 4:59,6 Minuten; 2. Tatos (Ungarn) 5:01,0 Minuten. — Kunstspringen: 1. Weiß (Deutschland) 155,16 Punkte; 2. Hidveghi (Ungarn) 141,52 Punkte. — Wasserball: Ungarn—Deutschland 7:2 (3:1). — Gesamtergebnis nach dem ersten Tage: 15:13 Pkte. für Ungarn.

Höhepunkt am Sonntag

Werner Plath zwingt den jungen Tatos zu höchsten Leistungen

Wenn die ungarischen Schwimmer am ersten Tage des 12. Schwimm-Länderkampfes auf der Budapester Margareten-Insel auch noch mit 15:13 Punkten in Front gelegen hatten, so holten unsere Schwimmer am zweiten Tag in den einzelnen Wettbewerben mächtig auf und behielten schließlich mit 23:21 Punkten die Oberhand und feierten damit seit 1937 den vierten Sieg in ununterbrochener Reihenfolge. Die Kämpfe des zweiten Tages nahmen vor überfüllten Tribünen einen spannenden Verlauf.

Im ersten Wettbewerb über 100 Meter Kraul wurde an Stelle von Werner Birr sein engerer Landsmann Werner Plath eingesetzt, der dem Ungar Elemeri einen siegreichen Kampf lieferte. Bis 50 Meter führte der Ungar mit einem halben Meter Vorsprung, doch bei der 75-Meter-Marke schob sich Plath nach vorne und gewann mit Handschlag in 1:00,6 vor dem in gleicher Zeit einkommenden Ungarn. — Das Ländertreffen stand 16:16, als Uli Schröder den Kampf über 100 Meter Rücken gegen Galambos aufnahm. Der junge Bonner siegte unangefochten in 1:13,4, aber Galambos kämpfte verbissen und fiel mit 1:14,0 nicht sonderlich ab.

Den deutschen Gesamtsieg vollendete bereits Erhard Weiß (Dresden) im Turmspringen. Er gewann zwar nur mit 124,93 Punkten gegen 123,24 Punkte des Ungarn Laslo Hidveghi, sein Sieg stand aber trotzdem nie in Frage.

Der Höhepunkt des zweitägigen Länderkampfes war weitellos das abschließende 1500-Meter-Kraulschwimmen. Der erst 18jährige Ungar Tatos, der in letzter Zeit den ungarischen Rekord über diese Strecke schon zweimal verbessern konnte, wurde von dem Berliner Werner Plath zu einem ganz großen Kampf gezwungen, aus dem sich ein wahres Rekordrennen entwickelte. Der Ungar gewann schließlich in der neuen ungarischen Bestleistung von 19:37,4 und stellte unterwegs über 800 Meter mit 10:16 und über 1000 Meter mit 12:57 zwei weitere ungarische Rekorde auf. Werner Plath schwamm über 800 Meter mit 10:21,7 und über 1000 Meter mit 13:05,2 neue deutsche Bestleistungen; er konnte aber mit 19:57,2 den Sieg des Ungarn im letzten Wettbewerb nicht verhindern.

Deutschlands Frauen für den Länderkampf

Für das zweite Ländertreffen der deutschen und italienischen Leichtathletinnen am 28. Juli in Parma wurde unsere Mannschaft nach den Prüfungskämpfen in Weimar wie folgt aufgestellt: 100 Meter: Grete Winkels (Köln), Rommel (Gotha); 200 Meter: Winkels, Kurz (Frankfurt a. M.) 80 Meter Hürden: Erika Bieß (Berlin), S. Prater (Dempe); Hochsprung: Elfriede Kaun (Kiel), Gräfin F. Solms (Wünsdorf); Kugelstoßen und Diskuswerfen: G. Mauermeyer (München), Künicke (Leipzig); Speerwerfen: Luise Krüger (Dresden), Anneliese Matthießen (Hamburg); Weitsprung: Christel Schulz (Münster), Böck (Landsberg a. d. Warthe); 4mal 100 Meter: Winkels, Bieß, Rommel, Scholz.

80 Meter Hürden in 11,5!

Die Kernmannschaft unserer Frauen setzte in Weimar im Rahmen der Mehrkampfmeisterschaften ihre Prüfungskämpfe fort. Das hervorragendste Ergebnis ist die 80-Meter-Hürdenzeit von Erika Bieß (Berlin) mit 11,5, die das beste Jahresergebnis darstellt. Auch die Zeit der Reichsstaffel über 4mal 100 Meter mit 48,7 von Bieß, Voigt, Kühnel und Schulz ist in diesem Jahr noch nicht gelaufen worden.

Um die Gaumeisterschaft im Schießen

Erfolgreiche Durchführung — Menne (Dortmund) Gebietsmeister

Eigenbericht des „VB"

Die Gebietsmeisterschaften im Schießen, die am Sonntag rund dreißig der besten Hitlerjungen im Schießen aus allen Bannen des Gebietes Westfalen in Hattingen vereinigten, wurden zu einem vollen Erfolg der Hitler-Jugend. Die einzelnen Kämpfe wurden auf dem landschaftlich schön gelegenen Schießstand im Schützenhof Hattingen ausgetragen und legten Zeugnis ab von dem starken Willen der Hitler-Jugend, die jungen Menschen zu wehrhaften Männern zu erziehen. Von jeher wird der Schießsport in den Reihen der HJ. gepflegt, er wird aber seit geraumer Zeit besonders hervorgehoben und in den Vordergrund der Wehrerziehung, verbunden mit dem Geländesport, gestellt.

Die Bedeutung des Schießsportes und das Wissen um den gegenwärtigen Sinn gerade dieser sportlichen Ertüchtigung lag jedem Hitlerjungen in den Augen, wenn er sich zu seinen Pflichtschüssen an den Stand legte. Jeder Teilnehmer im Kampf um die Gebietsmeisterschaft durfte je zehn Schuß liegend, kniend und stehend abgeben. Der Sieger aus diesem Wettbewerb erhält die Berechtigung, das Gebiet Westfalen bei den Deutschen Jugendmeisterschaften im Kampf um den reichsbesten jugendlichen Schützen zu vertreten.

Der Bann 67 Bochum, der sonst alljährlich recht beachtlich bei dem Gebietsschießen abgeschnitten hatte, hatte im Kriegsjahr 1940 keinen Teilnehmer stellen können (da seine besten Schützen sich im Kriegsdienst befinden) und mußte daher zusehen, wie der Gebietsmeister 1940 mit denkbar knappem Vorsprung an den Bann 144 Dortmund-Eving fiel. Hans Menne wurde Gebietsmeister mit 298 Ringen. Ihm folgte nur mit einem Punkt Abstand Peter Busch vom Bann 143 Lüdenscheid. Den gleichen Abstand wahrte Heinz Gaedig vom Bann 135 Hagen. Der vierte Platz erst blieb im austragenden Bann 99 Hattingen durch Oskar Thomas aus Herbede mit 290 Ringen. Die Abwicklung der einzelnen Kämpfe war schnell und reibungslos, so daß die vielen Wettbewerbe, die bereits gegen 9 Uhr vormittags begonnen hatten, schon am frühen Nachmittag beendet waren. Die fünf besten Schützen wurden in schlichter Weise geehrt. Die Ergebnisse im einzelnen:

1. und Gebietsmeister 1940: Hans Menne, Bann 144 Dortmund, 298 Ringe; 2. Peter Busch, Bann 143 Lüdenscheid, 297 Ringe; 3. Heinz Gaedig, Bann 135 Hagen, 296 Ringe; 4. Oskar Thomas, Bann 99 Hattingen, 290 Ringe; 5. Paul Pape, Bann 260 Ringberg, 289 Ringe.

Witten-Heven — WSG. Bochumer Verein 2:3 (0:1)

Die Fußballer der WSG. Bochumer Verein weilten am Sonntag in Witten-Heven und gewannen nach schönem, aber erbittertem Kampf knapp 3:2, nachdem sie bei der Pause schon geführt hatten. Die Ia-Jugendmannschaften der beiden Vereine gaben dem Spiel den Auftakt, wobei die Bochumer Nachwuchsspieler mit nicht weniger als 8:0 (5:0) die Oberhand behielten.

Bochumer Handball

VfL. Bochum 48 — Gebr. Eickhoff Bochum 18:6

Das Freundschaftstreffen zwischen dem VfL. Bochum 48 und den Handballspielern der Betriebssportgemeinschaft der Gebr. Eickhoff im Bochumer Stadion endete mit einem haushohen Sieg des Platzvereins. Das Spiel, das schnell und beweglich abgewickelt wurde, zeigte, daß die Elf des VfL. Bochum 48 wieder nach vorn drängt und Wert darauf legt, zur Spitzengruppe des Kreises Bochum gezählt zu werden. Der Mannschaft der Gebr. Eickhoff gelang es im Verlaufe des ganzen Spieles nicht, sich auf längere Dauer freizumachen, um selbst zu dirigieren und zu Erfolgen zu kommen. Der VfL. Bochum 48 spielte ruhig und überlegen und war schon bis zur Pause mit weitem Abstand davongegangen. Den Riesenanteil an dem Torsegen holte sich wieder einmal der Stürmer Rademacher, während sein Gegenüber Stock sich nicht erfolgreich einzusetzen vermochte. So endete das Spiel denn 18:6 für VfL. Bochum 48.

Bochumer Verein — Somborn 13:9

Den Handballspielern des Bochumer Vereins ist die Revanche gelungen: sie haben die Gäste aus Somborn sowohl mit der ersten als auch mit der zweiten Mannschaft besiegt und sicher geschlagen nach Hause geschickt. Das Angriffsspiel der Bochumer war besonders in der ersten Hälfte des Spiels recht gut, so daß bereits in der Pause der Sieg sicher stand (Halbzeit 9:4). Nach Wiederanpfiff kamen die Gäste mehr auf und konnten den vier Toren des Bochumer Sturms fünf eigene entgegensetzen, was beweist, daß der BV. sich schon zu früh und zu leicht des Sieges freute. Immerhin war es ein verdienter und schöner Erfolg, da Somborn in der dortigen Spielklasse zur Spitzengruppe gehört.

Auch die zweiten Mannschaften trugen ein Freundschaftsspiel aus. Es wurde von den BV.ern ebenfalls sicher und überlegen mit 15:10 Toren gewonnen.

Frauen-Faustball

TV. Brenschede in Dortmund

An den Vorrundenkämpfen um den Westfalenmeister nahm von den Bochumer Mannschaften Brenschede als Kreismeister teil. Mit Brenschede hatten wir einen guten Vertreter entsandt. Wenn man bedenkt, daß gerade in anderen Kreisen unseres Gaues das Faustballspiel viel mehr gepflegt wird, ist es erfreulich, daß sich unsere Vertreter so tapfer geschlagen haben. Das erste Spiel gegen Turnverein Einigkeit Dortmund zeigte zwei ausgeglichene Mannschaften. Für die Zuschauer ein spannendes Spiel, da der Sieg nicht ohne weiteres für irgendeine Mannschaft feststand. Bis zur Halbzeit kam Brenschede vor und führte mit 5 Punkten. Nach dem Seitenwechsel wurde Brenschede merklich besser und sicherer. Punkt für Punkt schoben sie sich nach vorn und beim Schlußpfiff hatte Brenschede mit 10 Punkten das Spiel für sich entschieden.

Als nächsten und letzten Gegner hatte Brenschede den Westfalenmeister Reichsbahn Gelsenkirchen-Bismarck. Hier sah man eine ausgeglichene, eingespielte Mannschaft ohne irgendeine schwache Stelle. Durch diesen bedeutend stärkeren Gegner wurde die Spielweise Brenschedes auch besser und im Anfang lagen sie nur mit einigen Punkten zurück. Die Leinenspielerin Brenschedes wurde nun durch einige Fehlangaben unsicherer und auch die linke Vorderspielerin verlagte einige Male. Hierdurch kam die Mannschaft ins Hintertreffen und mit einem mit 9 Punkten verlorenen Spiel war Brenschede aus dem Rennen geworfen. Brenschede hat aber gute Lehren mit nach Hause nehmen können und durch eifriges Zusammenspiel und viel Training wird ihnen im nächsten Jahre vielleicht der Schlag gelingen.

Beide Gegnermannschaften, Einigkeit Dortmund sowie Gelsenkirchen-Bismarck, sind nach Bochum geladen, um mit den anderen Frauenmannschaften, Wattenscheid 01, VfL. 48 und Brenschede, im Freundschaftskampf ihre Stärke zu messen und um gleichzeitig für das schöne Sommerspiel zu werben.

Aus Westfalen und Rheinland

Die Betreuung der Rückgeführten

Eine Besichtigungsfahrt im Gau Koblenz-Trier

Koblenz, 22. Juli. Am Samstag fand eine Fahrt deutscher Schriftleiter aus allen Teilen des Reiches durch die wiederbesiedelten Gebiete des Gaues Koblenz-Trier statt. Zum Auftakt der Fahrt trafen sich die Teilnehmer im Rheinhotel zu Koblenz, wo Reichsamtsleiter Naß zunächst die Gäste begrüßte. Dann sprach der stellvertretende Gauleiter eingehend über die Durchführung der Räumung der Grenzgebiete, die Betreuung der Rückgeführten und deren Zurückbringung in die Heimat. Alle Arbeiten im Rahmen dieser Aktion hatte die Partei zu leisten, deren Gliederungen, vor allem die NSV. im Einzeleinsatz hervorragend tätig waren. Riesige Arbeiten waren bis zum Blockwart hinab in den geräumten Gebieten zu leisten. Die Räumung selbst vollzog sich seinerzeit unter sehr schwierigen Verhältnissen, so daß der schließliche Erfolg nur um so größere Bewunderung verdient. Der Räumungsbefehl erging in den Nachmittagsstunden des 3. September an die Zentralstelle des Gaues und war bereits nach wenigen Stunden bis zum letzten Blockwart in den betroffenen Gebieten weitergeleitet. Der Abmarsch begann bereits in den frühen Morgenstunden des 4. September. Zu seiner Vorbereitung standen also lediglich die Nachtstunden zur Verfügung. Die Hauptschwierigkeiten ergaben sich vor allem daraus, daß die Schienenwege und die Straßen in erster Linie für den Aufmarsch unserer Wehrmacht zur Verfügung stehen mußten. Alle marschfähigen Volksgenossen, d. h. alle Gesunden im Alter von 10 bis 60 Jahren, mußten zu Fuß in Marsch gesetzt werden. Für alle Nichtmarschfähigen, also Kinder, Greise, Kranke usw. standen in der Hauptsache nur Lastkraftwagen zur Verfügung, die noch kurz vorher für die Wehrmacht und die Organisation Todt eingesetzt waren, also in einem alles andere als angenehmen Zustand sich befanden. Hinzu kam, daß die Wittemen Zustand sich befanden. Hinzu kam, daß die Witterung sich mit strömendem Regen und Gewitter ebenfalls sehr ungünstig auswirkte, so daß an die Rückgeführten und auch an ihre Betreuer große Anforderungen gestellt wurden. Besonders rühmend ist in diesem Zusammenhang die überraschend schnelle Einrichtung von Verpflegungs- und Versorgungsstellen der NSV., vor allem in Koblenz, zu erwähnen, so daß die Rückgeführten, ganz im Gegensatz zu den katastrophalen Flüchtlingsverhältnissen bei den Feindmächten, in verhältnismäßig kurzer Zeit in ihre Bergungsgebiete geleitet werden konnten. Aber auch dann hielt die hervorragende Betreuung durch die Partei an. Im Verein mit Wehrmacht und Arbeitsdienst wurde die Ernte geborgen, das Gut gesammelt und zurückgeschafft, die neue Aussaat geregelt, die Weinberge versorgt usw. Und nach dem glorreichen Sieg gegen Frankreich konnte dann, wiederum betreut durch die Partei, auf Befehl des Führers die Rückkehr in die Heimat erfolgen. Um die jetzige Ernte und auch die erneute Aussaat in diesem Herbst zu sichern, erfolgt die Wiederbesiedlung auf dem schnellsten Wege, wobei die Partei in großzügiger Weise dafür sorgt, daß alle Schäden und Verluste der Rückgeführten in jeder Weise ersetzt werden.

Lastkraftwagen vom Zuge erfaßt

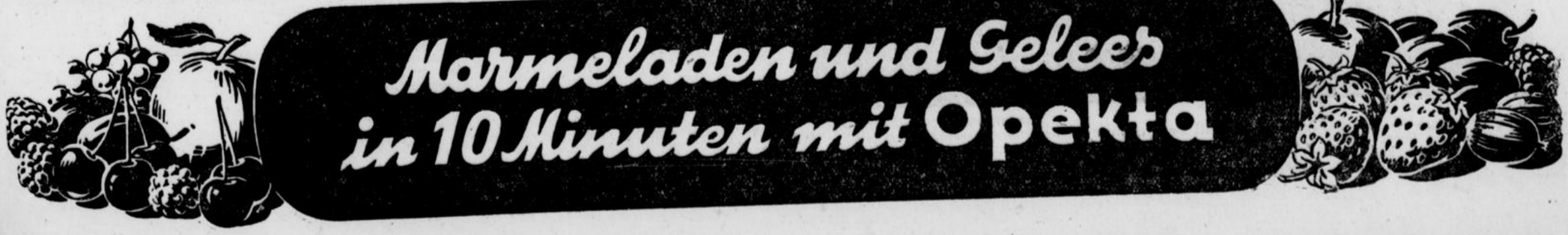
Der Fahrer getötet.

Ründeroth (Berg. Land), 22. Juli. Auf dem unbeschränkten Bahnübergang oberhalb Ründeroth wurde ein Lastkraftwagen von der Maschine eines Personenzuges erfaßt, eine Strecke weit mitgeschleift und schwer beschädigt. Der Fahrer, ein 31jähriger Mann aus Wiedeneft, trug schwere Verletzungen davon und starb kurz nach dem Unfall. Wie es zu dem folgenschweren Unglück kommen konnte, ist noch ungeklärt, da die Uebersicht nach beiden Seiten des Wegüberganges frei war.

Kleinkunstbühne Groß-Essen

Das Programm bringt durchweg ausgezeichnete Darbietungen aus verschiedenen Zweigen der artistischen Künste: Schwünge am Reck, mit komischer Umrahmung (Zauser und Williams), Equilibristik, besonders Handstände (Gerda und Reith), Schwerathletisches mit Eleganz (Manusesku). Weiter werden geboten ein komischer Musikalakt (Mutz und Lutz), eine Varieté-Schau (die beiden Postnis) und Tänze in den verschiedensten Ausführungen (das Harry-Vörtmann-Ballett, Margot Hiller und Juanita, Solotänzerin Anneliese vom Hof). Baritonist Claus Deeken singt auch in dieser Spielfolge, die von Artur Jakos geschmackvoller Ansage eingerahmt wird.

Eko van Mark



Vom Straßburger Münster

425 Jahre wurde daran gebaut

Straßburg, 21. Juli.

Auf dem Straßburger Münster weht die Reichskriegsflagge! Am 24. Juni 1439 wurde dieser herrliche, bereits im 11. Jahrhundert begonnene Bau durch Johannes Hültz vollendet, der zwanzig Jahre lang an dem durch seine kühne Konstruktion auffallenden, durchbrochenen Turmhelm, der das Münster krönt, arbeitete. Die Namen zweier großer deutscher Baukünstler sind mit diesem unsterblichen Werk, das zu den schönsten Baudenkmälern Europas zählt, auf das engste verknüpft: Erwin von Steinbach und Ulrich Ensinger.

142 Meter hoch ragt der Turm des Straßburger Münsters empor, Stadt und Land beherrschend. Er wurde genau 425 Jahre nach dem Entwurf des Grundrisses des Münsters fertiggestellt. Generationen von deutschen Baumeistern und Steinmetzen haben an diesem Bau geschaffen, der aus rotem Vogesensandstein errichtet wurde. Von der ersten Bauperiode, die unter dem Bischof Werinher im 11. Jahrhundert einsetzte, ist nur ein Teil der Krypta erhalten geblieben. 1176 nahm man den Bau erneut in Angriff; Chor und Querhaus des heutigen Münsters erinnern an diese Epoche. In fünf weiteren Bauperioden wurde sodann das Werk vollendet, ohne daß man sich dabei nach einheitlichen Plänen richtete. Die Turmgeschosse bis zur Plattform wurden 1365 fertig, das Zwischengeschoß über der Fensterrose konnte 1399 eingeweiht werden, 1419 hatte Ulrich Ensinger das Achteck des Münsterturmes vollendet, das sein Vorbild, den Turm des Freiburger Münsters, an Schlankheit und Durchsichtigkeit noch übertraf. Zwanzig Jahre später krönte Hültz das Ganze mit dem bereits erwähnten Turmhelm.

Als den eigentlichen Baumeister des Straßburger Münsters bezeichnet die Kunstgeschichte Erwin von Steinbach, den Goethe in seinem Aufsatz „Von deutscher Baukunst" erwähnt. 1298 wurde seine Tätigkeit durch einen Brand unterbrochen. Seine Söhne Erwin und Johannes setzten später das Werk des Vaters fort. Nicht minder berühmt ist Ulrich Ensinger, der, ehe er das berühmte Achteck des Straßburger Münsterturmes schuf, lange Jahre den Ulmer Münsterbau leitete. Bei ihm finden wir bereits spätgotische Motive und sehen in ihm einen eigenwilligen Künstler, der sich wenig um vorliegende Pläne kümmerte. So erhielt Straßburg, das einstige Fürstentum des alten deutschen Reiches, sein Wahrzeichen, das im vorigen Jahre seinen 500. Geburtstag feiern konnte.

Die Originale der Bildsäulen, die durch die Unbilden der Witterung sehr gelitten hatten, haben in einem eigenen Erweiterungsbau des städtischen Kunstmuseums Aufstellung gefunden, damit sie auch für spätere Generationen erhalten bleiben. Sie sollen den Ruhm der deutschen Steinmetzen des Mittelalters künden! Es ist übrigens interessant, daß sich das Straßburger Münster gerade dort erhebt, wo einst das römische Forum lag. Denn Straßburg, ursprünglich ein keltisches Fischerdorf, wurde unter den Römern in eine Militärstation mit dem Namen „Argentoratum" verwandelt.

„Siegfried" begeistert Soldaten und Arbeiter

Bayreuth, 22. Juli.

Die Gäste für die erste „Siegfried"-Aufführung der diesjährigen Bühnenfestspiele in Bayreuth kamen aus der Bayerischen Ostmark, deren Gauhauptstadt die Festspielstätte Richard Wagners als nationales Heiligtum beherbergt.

Schaffende Volksgenossen, die während der letzten Monate an der Front gestanden haben oder in den Rüstungsbetrieben Tag und Nacht für die Wehrkraft des Reiches arbeiteten, füllten das bis auf den letzten Platz besetzte Festspielhaus, dessen künstlerischer Weltruhm der Stolz der Bayerischen Ostmark ist. Verwundete in den Uniformen der verschiedenen Wehrmachtteile, Urlauber der Marine, der Waffen-SS, Männer des Arbeitsdienstes und der Organisation Todt, Gruppen von Bergmännern und Krankenschweitern saßen neben Arbeiterinnen und Arbeitern.

Die realistischen Schmiedeszenen des ersten „Siegfried"-Aktes erwiesen sich diesmal als ein besonders wirksames Mittel, die innere Beteiligung der Zuschauer vom ersten Augenblick an zu sichern — zumal Max Lorenz als Jung-Siegfried und Erich Zimmermann als Mime auch schauspielerisch ideale Vertreter der Hauptgestalten sind. Mit kraftstrotzendem Bariton fügte sich Jaro Prohaska als Wanderer ein. Unter der belebten musikalischen Leitung Franz von Hoeßlins übten dann die Naturlyrik des idyllischen zweiten Aktes und der Liebeshymnus des dritten, in dem neben Lorenz' metallisch leuchtendem Heldentenor Martha Fuchs als Brünhilde ihren Höhepunkt erreichte, eine nicht minder unmittelbare Wirkung auf die Hörer aus. Ihr begeisterter Beifall brach nach jedem Akt schlagartig hervor.



Die Gäste des Führers in Bayreuth

Blick in die Festspielhalle. Arbeiter und Soldaten sehen mit tiefer Bewegung die großen Werke unseres unsterblichen Wagner nach seinem ursprünglichen Wunsch und durch den Willen des Führers kostenlos.

Presse-Hoffmann

Gletscherriesen „magern ab"

Aufsehenerregende neue Forschungsergebnisse

Innsbruck, 21. Juli.

Auch während des Krieges setzt die deutsche Wissenschaft unvermindert ihre Arbeiten fort. Ein schlagender Beweis dafür ist der kürzliche Bericht des Sonderbeauftragten des Deutschen Alpenvereins für wissenschaftliche Forschung, Universitätsprofessors Dr. von Klebelsberg, wonach der Rückgang der Alpengletscher auch im Jahre 1939 angehalten hat. Seit nunmehr neunzig Jahren sind die großen Alpengletscher in unaufhaltsamem Schwinden begriffen. Dieser Prozeß ist zwar zeitweise bei einigen Eisriesen von kleineren Vorstößen unterbrochen worden, doch hat das an dem Gesamtbild nichts zu ändern vermocht. Es spielt dabei keine Rolle, ob die Gletscher in Bayern, dem Salzburger Land, Tirol oder der Schweiz liegen, die geheimnisvollen Naturerscheinungen machen sich überall bemerkbar.

Professor von Klebelsberg hat im Kriegsjahr 1939 nicht weniger als 58 Gletscher regelmäßig nachgemessen, wobei er die Unterlagen früherer Jahre zum Vergleich heranzog. Er konnte dabei einen weiteren allgemeinen Rückgang mit allen Begleiterscheinungen feststellen, der sich im Höchstfalle auf 29 Meter belief, meist aber weniger als 13 Meter betrug. Am westlichen Vernunftferner in der Silvrettagruppe wurde eine starke Zunahme der Geschwindigkeit des Gletscherrückgangs gegenüber den zwei letzten Meßjahren beobachtet. Bei den Gletschern um Vent ergab sich am Marzellferner mit 29 Metern ein besonders auffälliger Rückgang, der durch den Zusammenbruch eines Gletschertors am 15. August 1939 verursacht wurde. Das neue Tor ist etwa 10 Meter hoch. Am Hintereisferner in den Oetztaler Alpen wurden elektrische Messungen der Gletschertiefe durchgeführt. In den Zillertaler Alpen konnte ein durchschnittliches Einsinken der Gletscheroberfläche um 3 Meter festgestellt werden. Auf dem rechten Streifen der Zunge des Umbalkeses wanderu die Trümmer der Essener Hütte, die im Jahre 1937 durch eine Lawine vernichtet wurde, langsam talwärts. Im Großglocknergebiet ist das Zungenende der berühmten Pasterze um volle 8 Meter zurückgegangen. Doch auch andere bekannte Gletscherströme und Schneefelder im Salzburger Land sind in ständigem Dahinschwinden begriffen, so daß sie ihre untersten Lappen zu verlieren drohen.

Die Ursachen des allgemeinen Gletscherrückgangs sind noch nicht hinreichend geklärt. Wahrscheinlich sind Klimaschwankungen hierfür verantwortlich zu machen, doch sind auch geologische, physikalische, meteorologische Einflüsse nicht ohne Bedeutung. Jedenfalls nimmt nicht nur die Länge der Gletscher, die vom Nachschub der Eismassen und vom Schmelzprozeß abhängig ist, auch die Mächtigkeit der Tiefschichtung ständig ab. Einige Fachleute sind daher der Ansicht, daß noch in diesem Jahrhundert mit einem völligen Verschwinden aller Alpengletscher zu rechnen ist. Der Rückgang des Schweizer „Roßbodens" um 119 Meter in einem einzigen Jahr scheint diese Annahme zu bestätigen.

Diese Erscheinung wäre nicht nur vom Standpunkt des Naturfreundes, sondern auch von dem des Technikers und Volkswirtschaftlers aus außerordentlich zu bedauern. Viele Elektrizitätswerke in den Alpen werden nämlich gänzlich vom Wasser der Eisströme gespeist. Ihr starkes Gefälle und ihr Wasserreichtum, der meist in Speicherseen für die Technik nutzbar gemacht wird, lassen sie als wertvolle Stromquelle erscheinen.

Die Gefallenen des Reichstages

In der historischen Sitzung am 19. Juli waren zum ersten Male die neuen Ostgaue vertreten

Berlin, 22. Juli.

In der Reichstagssitzung, in der der Führer seinen großartigen Siegesbericht erstattete, waren sieben Abgeordnetensitze mit Lorbeer umkränzt. Wie jeder Abgeordnete des Reichstages auf dem vom Führer befohlenen Platz seines Kriegseinsatzes steht, so hat der größere Teil von ihnen die Ehre, mit der Waffe das Vaterland verteidigen zu dürfen. In den bisherigen Kriegshandlungen sind sieben Reichstagsabgeordnete gefallen, deren Plätze in dieser weltgeschichtlichen Sitzung mit Lorbeer umrankt leer blieben. Im Polenfeldzug fiel der Abgeordnete SA.-Obergruppenführer Joachim Meyer-Quade; im Westen sind gefallen die Reichstagsabgeordneten: Stellvertretender Gauleiter Otto Nippold, Gauamtsleiter Herbert Haselwander, SA.-Brigadeführer Erich Boetel, SA.-Oberführer Adolf Eckart und Kreisleiter Walter Hamfler. Bei einem englischen Luftangriff auf Düsseldorf kam in Ausübung seiner Dienstfunktion als Polizeipräsident ums Leben der Abgeordnete SS-Obergruppenführer Fritz Weitzel.

In der Reichstagssitzung vom 19. Juli waren zum ersten Male auch die heimgekehrten Ostgebiete vertreten. Auf Grund des Gesetzes über die Vertretung der in den heimgekehrten Ostgebieten ansässigen Volksgenossen im Reichstag hatte der Führer die Abgeordneten bestimmt. Für den Reichsgau Wartheland sind vier Abgeordnete bestellt, nämlich der Gauleiter und Reichsstatthalter Arthur Greiser, der Gauamtsleiter Ulrich Uhle, der Kreisleiter und SS-Obersturmbannführer Ludwig Wolff aus Litzmannstadt sowie der Posener Rechtsanwalt Dr. Erhard Schroeder. Der Gau Danzig-Westpreußen wird vertreten durch drei Abgeordnete, den Gauleiter und Reichsstatthalter Albert Forster, den Stellvertretenden Gauleiter Otto Andres und den Gauamtsleiter und Landesbauernführer Lothar Reteliß. Auch für die Provinz Ostpreußen sind zwei weitere Abgeordnete bestellt worden, nämlich der Landrat Ernst Speidel (Lötzen) und der Kreisleiter und Bauer Fritz Stolz. Aus Ost-Oberschlesien wurden der ehemalige Senator der Deutschen Volksgruppe in Polen Rudolf Wiesner und der Kreisbeauftragte der NSDAP. im Kreise Kattowitz Georg Joschke berufen. Mit den 11 für die Ostgebiete neu eingetretenen Abgeordneten zählt der Reichstag nun 873 Mitglieder.

Die Klinik, die zum Kranken kommt

Das „rollende Sanatorium" der Wüste — Eine vorbildliche italienische Kolonialeinrichtung

Rom, 21. Juli.

Ein eigenartiger Wagenzug rollt über die Sanddünen der Nordsahara. Zwei große Automobile, gekennzeichnet mit dem roten Kreuz auf weißem Grund, sind es, die von mehreren Personenkraftwagen begleitet werden. Und überall, wo sich die Kolonne den Eingeborenensiedlungen nähert, wird sie schon von weitem begrüßt. Die arabische Dorfbevölkerung strömt zusammen. „Das fahrende Krankenhaus kommt!" rufen die Frauen und schwenken weiße Tücher. Die Erfahrungen, die man mit dem rollenden Wüsten-Sanatorium in der Landschaft Fessan, wo es erstmalig eingeführt wurde, gemacht hat, beweisen, wie wichtig und wertvoll diese neue Art von ärztlicher Betreuung für Eingeborene ist.

Der Gedanke dieser rollenden Klinik stammt von Marschall Balbo, der sich auch tatkräftig für seine Verwirklichung eingesetzt hat. Die Wagenkolonne versorgt ein über 400 000 Quadratkilometer großes Gebiet mit allen ärztlichen Bedürfnissen. Fahrplanmäßig wie ein Zug durchstreift sie die Wüste, begleitet von Aerzten und Sanitätspersonal. Der eine der beiden großen Kraftwagen dient als Untersuchungsraum für Augen- und Hautkrankheiten, denen die Eingeborenen in besonderem Maße ausgesetzt sind, der andere ist als Röntgenlaboratorium eingerichtet und führt alle notwendigen Instrumente und Arzneien mit. So konnte man vermittels dieser rollenden Wüstenklinik den Wunsch verwirklichen, den Kranken in den dünn besiedelten und abgelegenen Gebieten ärztliche Hilfe zu bringen und über den Gesundheitszustand der Eingeborenen fortlaufend Material zu sammeln.

Die Sprechstunde des Wüstenarztes ist sehr bewegt. Auf dem Parkplatz der Autokolonne versammeln sich die Kranken und Hilfebedürftigen. Väter bringen ihre Söhne herbei und alte Leute werden oft von ihren Verwandten gemeinsam herbeigetragen, damit auch sie von den italienischen Aerzten untersucht werden. Da gilt es zunächst, das Vertrauen der Eingeborenen zu gewinnen, die vielfach in der Krankenpflege abergläubischen Bräuchen huldigen. Man muß ihnen klarmachen, daß man Augenkrankheiten oder gefährliche Hautausschläge nicht durch Amulette oder Zaubersprüche kurieren kann, sondern daß zu ihrer Beseitigung eine gründliche ärztliche Untersuchung notwendig ist.

Aber so mißtrauisch die Eingeborenen auch anfänglich waren, die Heilerfolge der rollenden Wüstenklinik haben sich sehr schnell herumgesprochen. Die Aerzte waren erstaunt, daß man selbst in ganz abgelegenen Gebieten, in denen sie erstmals erschienen, von ihrem Wirken gehört hatte. Geduldig sitzen die Patienten viele Stunden lang im Freien auf dem Dorfplatz und warten, bis sie an die Reihe kommen; sie haben ja Zeit, viel Zeit. Die Männer tragen als Zeichen ihrer Würde einen Hausschlüssel um die Schulter, mit dem sie für die Zeit ihrer Abwesenheit ihre Frauen eingeschlossen haben. Die Expedition des Sanitätszuges dauert jeweils mehrere Monate, wobei viele tausend Kilometer zurückgelegt werden.

Tuberkulosebekämpfung im Osten

Posen, 22. Juli.

Reichsgesundheitsführer Staatssekretär Conti sprach am Sonntag auf einer Kundgebung der NSDAP. in der Aula der Posener Universität vor der Aerzteschaft und der deutschen Bevölkerung des Wartheiandes über Fragen der Volksgesundheit. Nach einem Rückblick auf die bisherigen Leistungen der Reichsgesundheitsführung kennzeichnete Conti die vielfältigen Aufgaben seines Amtes in den neu zum Reich hinzugekommenen Ostgebieten. Hier seien als trauriges Erbe der polnischen Zeit neben der Tuberkulose und den Geschlechtskrankheiten noch andere, im Reich längst ausgerottete Seuchen, wie der Fleckfieber und die ägyptische Augenkrankheit, weit verbreitet. Diesem Gefahrenherd am Rande des Reiches müsse mit den bewährten Mitteln und im Zusammenwirken mit den großen politischen und volksführenden Maßnahmen zu Leibe gegangen werden, um die Voraussetzungen für die Lösung der rassebiologischen und bevölkerungspolitischen Probleme im Osten zu schaffen, der mit gesundem deutschem Leben erfüllt werden müsse.

Gauleiter und Reichsstatthalter Greiser eröffnete auf der Kundgebung die neugegründete Arbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose, der die Aufgabe gestellt ist, jeden tuberkulosekranken oder verdächtigen Volksgenossen ohne Rücksicht auf die Kostenfrage einer sofortigen Heilbehandlung zuzuführen. Um die weitere Ausbreitung dieser Seuche wirksam zu verhindern, wird auch der polnische Bevölkerungsteil, in dessen Reihen der Hauptherd dieser ansteckenden Krankheit zu suchen ist, den Maßnahmen der Tuberkulosebekämpfung unterworfen.

Briefe von Kolumbus auf Bestellung

Lissabon, im Juli.

Vor einigen Tagen hat man in Lissabon wieder einmal einen Fälscher ermittelt, der mit Hilfe von in einem Museum in Lissabon zusammengetragenen Unterlagen Dokumente herstellte, die er dann ausländischen Musen zum Kauf anbot. Derartige Betrüger hat es immer gegeben und wird es auch vermutlich immer geben, wenn die Arbeit dieser Leute auch heute schwerer ist denn je. Denn man vermag jetzt mit Hilfe von Durchleuchtungsgeräten zu genau das Alter eines Papiers, eines Pergaments, einer Farbe zu ermitteln. Immerhin gab es noch vor wenigen Monaten einen Fachmann, der im Laufe von einigen Jahren rund 20 000 gefälschte Briefe der verschiedensten großen Männer dieser Welt herstellte und verkaufte. Seine Spezialität waren Christoph Kolumbus und George Washington. Er hatte sich für seine Zwecke Spezialpapiere hergestellt, schnitt aus uralten Büchern leere Seiten heraus und benutzte diese „Originalpapiere" als Briefpapier, wobei er die nötige alte Farbe in den meisten Fällen mit Kaffeewasser erzielte. Jedenfalls war er imstande, Briefe von Christoph Kolumbus, sonst ganz große Seltenheiten, direkt auf Bestellung zu liefern.

Photographierte Düfte

Berlin, 19. Juli.

Eine Schüssel mit dampfendem Sauerkohl, aber auch ein Harzer Käse pflegen in unseren Geruchsnerven, sobald diese die ausstrahlenden Düfte entgegennehmen, ganz bestimmte Bilder hervorzurufen und die Geschmacksnerven mehr oder weniger in Bewegung zu setzen. So durchdringend auch die Kraft der Duftmoleküle ist, sie galten bisher als nicht faßbar, weil die Stoffe sich im wahrsten Sinne des Wortes verflüchtigen. Dem amerikanischen Biologen Dr. Tucker vom Hygiene-Institut der Universität Illinois ist es nunmehr geglückt, verschiedene photographische Aufnahmen von Geruchsmolekülen zu machen. Die Gerüche aller Käsearten sind das Ergebnis höchst kompliazierter chemischer Verbindungen, die durch Spaltpilze, Mikroorganismen, Kohlesäurebildung usw. hervorgerufen werden. Eine besondere Rolle spielen die Amynosäuren, die das eigentliche Duftbild bestimmen.

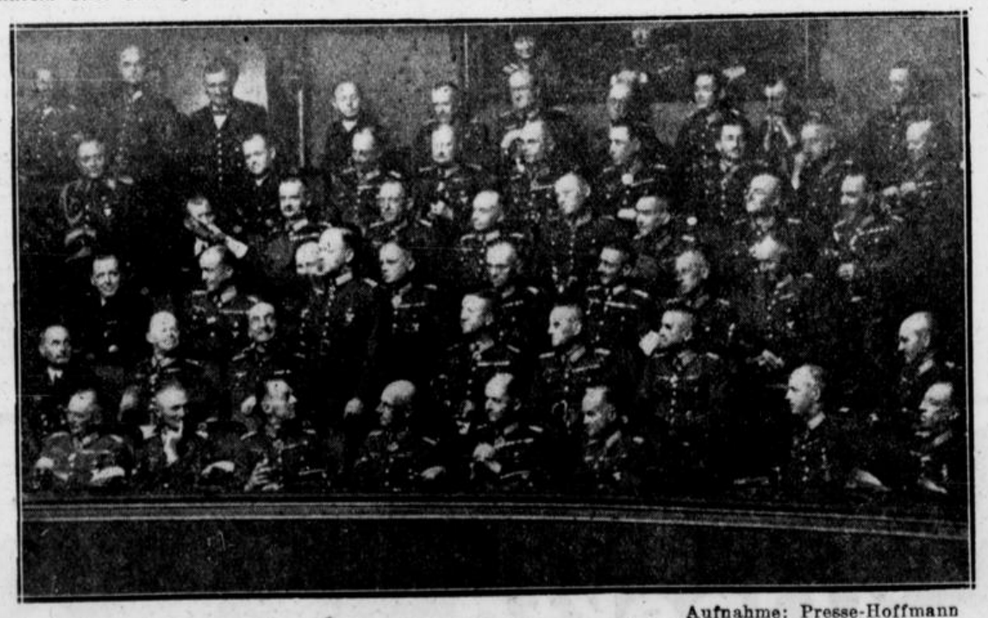
Werden die Duftwellen, die reifer Käse ausströmt, von Röntgenstrahlen getroffen, so erscheinen sie auf dem Röntgenschirm als Schattenfiguren und sind daher zu photographieren. Aus der Schattenphotographie ist ganz genau abzulesen, welche Elemente in einem bestimmten Duftbild vorherrschen und welche fehlen. Die Photographie erweist sich hier der menschlichen Nase und Zunge überlegen. Denn die Geschmacksnerven empfinden wohl den Mangel einer bestimmten chemischen Verbindung oder die übermäßige Anhäufung gewisser Säuren, ohne aber bestimmt angeben zu können, um welche Stoffe es sich handelt, während das Lichtbild die Auskunft genau gibt.

(Berliner Nachtausgabe.)

Frankreich gegen die Zivilisation

Frankreich, als militärische und politische Macht, liegt am Boden. Aber damit ist nicht zugleich im Bewußtsein der europäischen Völker auch der französische Geist vernichtet, der durch sein Wirken in allen Zweigen der Politik, der Literatur und der Wissenschaft, auf allen Gebieten der Erziehung, der Philosophie, Kunst und allgemeinen Bildung die öffentliche Meinung der Welt seit Jahrhunderten in der unheilvollsten Weise beeinflußt hat. Es wird auch weiterhin noch um diesen Einfluß ringen. Darum ist es für jeden Deutschen, der die große geschichtliche Revolution unserer Gegenwart in ihren tieferen Ursachen begreifen möchte, notwendig, sich mit den Grundzügen dieses Geistes und seiner Wirkungen vertraut zu machen. Vortreffliches Rüstzeug für diesen „Selbstunterricht" bieten die Schriften des Deutschen Instituts für außenpolitische Forschung und des Hamburger Instituts für auswärtige Politik, die in Gemeinschaft mit dem Deutschen Auslandswissenschaftlichen Institut bei Junker und Dünnhaupt (Berlin) herausgegeben werden. Aus der Serie „Frankreich gegen die Zivilisation" nennen wir: „Das Gesicht der französischen Wahrheit", „Völkerrecht und französische Machtpolitik", „Frankreich kolonisiert Indochina", „Frankreichs Protestantismus im Krieg", „Französische Kolonialpolitik", „Frankreich in Syrien", „Der Kreuzzug der französischen Kardinäle". Alle diese Broschüren sind mit wissenschaftlicher Gründlichkeit von Fachkennern geschrieben, die ihre Behauptungen mit einer Fülle von Zeugnissen maßgeblicher Franzosen stützen, zugleich aber den Stoff in einer volkstümlichen Weise darzureichen verstehen. Insgesamt ergeben sie ein aufschlußreiches Bild des französischen politischen Willens, dessen Ziel seit Jahrhunderten bis auf unseren Tag die immerwährende Schwächung des Reiches, ja zu Zeiten seine völlige Vernichtung war.

Eko van Mark



Aufnahme: Presse-Hoffmann

Der historischen Reichstagssitzung vom 19. Juli wohnten auch die siegreichen Heerführer bei, die der Führer in seiner großen Rede namentlich erwähnte und für ihre Verdienste um den Sieg der deutschen Waffen im Kampf für die Freiheit und Zukunft unseres Großdeutschen Reiches beförderte: Ein Ausschnitt während der Ehrung der Heerführer durch den Führer.

Unterhaltung

Die Ueberraschung Erzählung von Ria Eleonore

Es war Nacht geworden, eine windlose Sommernacht, die schwül über den Fluren stand. Durch die reglosen Lindenäste vor dem offenen Fenster fiel ein ungewisses Halblicht in den Raum, in dem Gertrud schlaflos lag. Ohne die Augen zu schließen, träumte sie in die matte Helle des aufgehenden Mondes, der gelb leuchtend über dem dunklen Wald herauf wuchs. Sie hörte das flüsternde Ticken der Nachttischuhr und die gleichmäßigen Atemzüge des Mannes, der neben ihr schlief. Am Morgen erst war das Telegramm gekommen, das seine Ankunft anmeldete, und am späten Abend kam er selbst. Und nun lag er dort neben ihr, friedlich schlafend, als ist er nie fort gewesen, als sei alles unwahr oder ein böser Traum — diese Zeit des Wartens und Bangens in die blutige Ferne des Krieges.

Sie setzte sich auf und betrachtete ihn, wie um sich seiner zu vergewissern. Sie gewahrte nur die Umrisse seines Gesichts in dem Kissen. Doch wenn der Mond noch ein Stück weiter vorrückte, würde sie es deutlich sehen können. Die geliebten, vertrauten Züge und die neuen, feinen Linien, die der Krieg in sie gezeichnet hatte. Jetzt erst wußte sie ja, wie sehr sie ihn liebte.

In diesem Augenblick regte sich der Schlafende und Gertrud beugte sich zu ihm. „Was ist, Erich?"

Er bewegte unruhig den Kopf, schien sie jedoch nicht zu hören. Während sie überlegte, ob sie ihn wecken sollte, flüsterte er ein Wort, es klang wie ein Stöhnen: „Lisa!"

Gertrud starrte ihn betroffen an.

„Was ist mit Lisa? Träumst du, Erich?" fragte sie endlich mit zaghaft leiser Stimme. Doch sie erhielt keine Antwort.

Wer war diese Lisa? Was bedeutete ihm der Name, den er im Traum rief? Von quälender Unruhe befallen, sah sie auf ihn nieder und in dunkel drohenden Vorstellungen kreiste unaufhörlich die Frage nach der fremden Frau — vielleicht eine Frau, die er im Feindesland kennenlernte. Wenn ich ihn aufwecken und ihn fragen würde, dachte sie ratlos. Aber er schlief so fest. Den ganzen Weg von der Bahn war er zu Fuß gelaufen, da er den letzten Omnibus versäumte. Und sicher würde er ihr selbst alles erklären — morgen schon vielleicht. Sie versuchte, sich mit diesem Hoffen zu trösten. Am Ende war sein Erlebnis nicht mehr als ein belangloses Abenteuer, eine kleine Episode, die eine kluge Frau mit einem verständnisvollen Lächeln hinnimmt. Man darf so etwas nicht tragisch nehmen, sagte sie sich — und vor allem keine Eifersucht zeigen. Die Enttäuschung blieb trotz ihrer vernünftigen Vorsätze wie ein brennender Stachel, der sie schlaflos hielt, dieses kaum Begreifliche, daß er in der ersten Urlaubsnacht an ihrer Seite von einer fremden Frau träumte.

Uebernächtig und bleich saß sie ihm am andern Morgen am Frühstückstisch gegenüber, in Erwartung seiner Aufklärung. Doch statt dessen kürzte er das Beisammensein mit der Entschuldigung, daß er seinen Koffer von der Bahn abholen müsse.

„Ich esse dann gleich zu Mittag dort, damit du nicht zu kochen brauchst, wenn du dich nicht wohl fühlst", meinte er. „Ruh dich aus inzwischen, du siehst wirklich etwas übernächtigt aus . . ."

War es wirklich nur Rücksicht auf sie, die ihn zu diesem Entschluß bestimmte? Oder wollte er der Unterhaltung mit ihr ausweichen? Fühlte er das unausgesprochene Fragen in ihren Augen und fand nicht den Mut zur Wahrheit?

Den Stunden des Wartens und Zweifelns überlassen, irrte sie von Raum zu Raum und endlich vom Haus in den Garten, den sie in Gedanken an den Abwesenden bepflanzt und gepflegt hatte. Mechanisch da und dort ein Unkraut ausjätend und die Ranken des Laubengangs hochbindend, fand sie Erinnerungen jüngster Vergangenheit, die für eine Weile ihren Kummer fortleuchten, bis der Schlag der Kirchenuhr ihr wieder die Gegenwart heraufrief. Neuerdings befiel sie die ratlose Angst und da sie schon zum Haus zurückkehren wollte, gewahrte sie die Gestalt ihres Gatten auf der Schwelle der Haustür.

„Du hast wohl gar nicht bemerkt, daß ich vorhin durch die hintere Gartenpforte hereingekommen bin", rief er vergnügt. „Der Eierlieferant hat mich in seinem Wagen mitgenommen. Ich habe ihn gestern noch angerufen, während du mir so liebevoll mein Leibgericht gekocht hast . . ." Verstummend betrachtete er ihre umwölkte Miene. „Was ist denn los? Quält dich etwas? Sag mal, du bist doch nicht bös, daß ich allein weggegangen bin am ersten Urlaubstag?"

„Eigentlich nicht. Nein, das war es nicht. Aber komm mit in die Laube, wir wollen uns dort aussprechen."

„Nein, komm du lieber mit ins Haus. Ich brenne darauf, dir meine Ueberraschung zu zeigen. Ich hab dir nämlich etwas zu beichten, Gertrud. Ich habe mich verliebt in eine Frau, die schon so viele Herzen betört hat . . ."

„Ich wußte es, fühlte es", stammelte sie, so verstört, daß sie ihn nicht anzuschauen wagte. „Heute nacht hast du von ihr gesprochen. Oh du — was soll denn nun werden . . ." Tränen erstickten ihre Stimme. Da hörte sie ihn laut auflachen und während sie noch verständnislos seinen Blick suchend den Kopf hob, fühlte sie sich von seinen Armen umschlossen.

„Ach Gertrud, jetzt hast du dich verraten. Du bist also doch eifersüchtig! Aber komm jetzt, komm!"

Voll übermütigem Ungestüm zog er sie fort ins Haus und führte sie vor eine alte Kommode. Dort stand in einem schweren Goldrahmen das Bild der Mona Lisa.

„Die Dame ist heute nacht recht ungemütlich geworden", sagte er dabei lachend. „Sie ist mir im Traum auf den Kopf gefallen und die Splitter des Rahmens steckten in meiner Schädeldecke. Weißt du, es ist eine besonders kostbare Kopie — der Transport hat mir Sorgen gemacht. Ich habe das Bild in einem Antiquitätenladen in Brüssel gekauft — hat einen guten Batzen gekostet."

Den glücklich triumphierenden Blick von Leonardos berühmtestem Bild zu ihr wendend, die immer noch fassungslos stumm neben ihm stand, fragte er: „Freust du dich denn auch?"

„Und wie ich mich freue! Das Bild ist wundervoll", sagte sie. „Lach mich jetzt ruhig aus, Erich, ich hab es wirklich verdient."

Lazarett-Geschichten

Verwandte

Es ist Donnerstag. Fräulein Leonore geht, einen Rosenstrauß in der Hand, in die Anmeldestelle des Hilfslazaretts 2. Auf der Wartebank sitzen mehrere Damen. Aber Fräulein Leonore setzt sich nicht erst auf die Wartebank. Sie klopft an die Pförtnerloge und sagt: „Ich möchte gern zu Unteroffizier Linkhoff. In welchem Zimmer liegt er?"

Die Pförtnerin schüttelt den Kopf. „Am Donnerstag dürfen nur die nächsten Angehörigen Besuche machen."

„Weiß ich, weiß ich!" ruft Fräulein Leonore ungeduldig, „ich bin seine Schwester!"

In diesem Augenblick räuspert sich eine der älteren Damen. „Da freut es mich sehr, Sie kennenzulernen", sagt sie, „ich bin seine Mutter."

Ort der Handlung

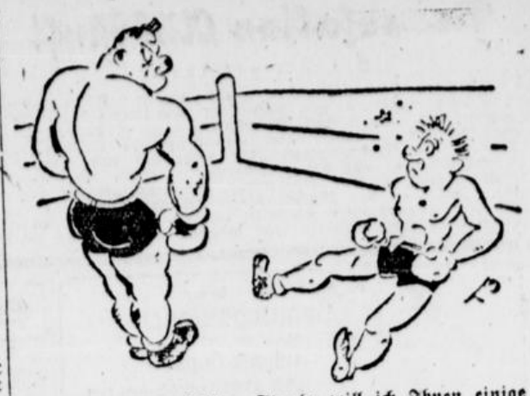
Seppl Kranhuber hat einen Steckschuß in die Hinterbacke bekommen. Er liegt im Lazarett, liest und raucht, und mit einem Male steht eine alte Dame vor ihm.

„Nun?" sagt die alte Dame und legt Blumen und Zigaretten auf den Tisch, „wo sind Sie denn verwundet?"

Seppl Kranhuber erklärt mit zwei Worten, wo er verwundet ist, und da er aus Oberbayern stammt, sagt er es so, wie man es eben in Oberbayern sagt.

Die alte Dame glaubt nicht richtig verstanden zu haben. „Wo sind Sie verwundet?" flüstert sie, „am . . ?"

In diesem Augenblick endlich greift Schwester Helga ein und erspart dadurch der alten Dame einen seelischen Zusammenbruch. „Das ist", sagt sie, „das ist ein kleiner Nebenfluß der Oise."



„Und in der nächsten Stunde will ich Ihnen einige verbotene Schläge zeigen!"
(„Dagens Nyheter", Stockholm.)

Er denkt nicht daran

„Die Leute sagen ja, Karl hätte dich nur genommen, um seine Schulden bezahlen zu können . . ."

„Wie gemein die Leute doch sind! Karl denkt überhaupt nicht daran, seine Schulden zu bezahlen . . ."

„Ekstrabladet", Kopenhagen

Meike wartet Von Wolfgang Zenker PBG.

Auf dem alten Heidenstein an der Waldecke saß das Mädchen Meike in der Abendsonne und wartete auf Hein, den Matrosen. So hatte sie es versprochen. Manchmal gingen Menschen über die Landstraße, die vom Dorf nach dem Bahnhof führt, doch keiner hatte Heins wiegenden, federnden Gang, und keiner bog in den Feldweg ab, der zum Heidenstein führte. Meike wartete schon über eine Stunde, und sie wußte, daß es bald zu spät sein würde. Sie fuhr sich mit dem Handrücken über die Augen, die zu brennen begannen. Dann schrak sie zusammen. Vom fernen Bahndamm klang Räderrollen; der Zug fuhr heran, mit dem Hein abfahren mußte. Nun stieg Hein wohl ein. Sein Boot wartete nicht, und der Urlaub war vorbei. Er hatte zu Hause zwei Stunden früher Abschied nehmen wollen, um Meike noch am Heidenstein zu treffen. So stand es noch nicht mit ihnen, daß er vor allen Leuten Meike auf ihres Vaters Hof hätte besuchen können. Wenn er zum Heidenstein gekommen wäre, dann wäre es zwischen ihnen wohl so geworden, daß er beim nächsten Urlaub an ihrer Hand durch die Tür ihres Vaterhauses trat, und daß dann Meike sagte: „Vadding, das ist mein Hein!"

Das Mädchen stand auf, als das Räderrollen des Zuges in der Ferne verhallt war. Wie wenig war zwischen ihnen gesprochen worden. Sie hatten miteinander getanzt. Mehrmals und immer nur miteinander. Dann hatten sie an einem Tisch gesessen, Hein hatte ihr ein Glas mit süßem Wein bestellt, an dem sie nur genippt, und sie wußte nicht, warum sie so verlegen gewesen war, daß sie immer nur auf die bunt gestreifte Tischdecke sah und langsam mit dem Zeigefinger die Streifen auf und ab fuhr. Sie hatte eine Gespräch beginnen wollen: „Wie ist es denn auf dem Boot?" Und dabei hatte sie aufgeblickt und seine hellen Augen hatten ihren Blick gefaßt. „Schön!" hatte er gesagt, und es war so, als meine er ihr Blondhaar und ihre Augen und ihr Gesicht, in das sie eine heiße Röte steigen fühlte. Aber es war doch wohl das Boot gemeint, denn er setzte hinzu: „Gute Kameraden!" „Und sonst?" fragte sie und konnte den Blick nicht von seinen Augen lassen; da half er ihr aus ihrer Herzensbeklemmung, griff sich ans glatte Kinn und sagte mit tiefer Stimme: „So'n Bart! Nach vier Wochen Fernfahrt!" Da mußte sie lachen, und er bat sie um einen letzten Tanz. Sie tanzten wieder schweigsam, bis er ganz zuletzt sagte: „Deern, — ich bin dir gut!" Und als ob er spüre, daß sie mit dem jähen Zurückwerfen des Kopfes eher ja als nein meinen mochte — sie wußte es ja selbst noch nicht —, hatte er sie gebeten, ihn noch einmal am Heidenstein zu treffen. Und nun war er nicht gekommen.

Meike warf, als sie durch die jungen Kiefern heimwärts ging, wieder den Kopf zurück. Sie wußte, was sie zu tun hatte, denn sie war ein klarer Mensch.

Nach vielen Wochen bekam sie einen Brief von Hein. Er schrieb ihr:

„Liebe Meike! Ich wollte den Weg abkürzen, denn ich wollte vor Dir am Heidenstein sein. Am Wehr ging ich über den Graben. Da schrie ein Kind. Es war die Antje von unserem Nachbarn Lüders. Der kleine Hanno war ins Wasser gefallen. Er lebte noch, als ich ihn oben hatte. Die Mutter Lüders hat sich dann ja auch sehr bedankt. Vater Lüders hat der Antje ihr Achterteil — doch das gehört nicht hierher. Ich wollte Dir nur sagen, es tut mir leid, daß ich nicht mehr an den Heidenstein kam. Es war zu spät. Mein Bootsmann, der Peter Riedersen, hat mich gefragt, was mit mir wäre. Ich war nämlich rammdösig, die ganze Zeit. Er sagt, das darf nicht sein auf einem Boot. Ich hab ihm das verklart, wie das war. Da sagt er, ich soll Dir schreiben. Wir sind auf Tiefe gegangen, ich habe Freiwache, und nun weißt Du's. Nun bin ich nicht mehr rammdösig und verbiestert. Ich muß immer an eine schmucke Deern denken, die heißt Meike.

Dein Hein."

Als dieser Brief zu Meike kam, war Hein noch immer auf Fernfahrt. Ein Hilfsschiff hatte auf hoher See die Post übernommen. Und dasselbe Schiff hatte für Hein einen Brief mitgebracht, der war viel früher als seiner geschrieben:

„Lieber Hein! Ich habe am Heidenstein gewartet, weil ich es versprochen hatte. Als Du nicht gekommen bist, bin ich traurig gewesen und habe einen Zorn auf Dich gehabt. Dann habe ich gedacht, daß Du nicht lügst und Dein Versprechen hältst, wie ich. Und das glaube ich. Im Kriege gibt es viele unerklärliche Dinge. Vielleicht hast Du plötzlich eher fortfahren müssen. Ich weiß es nicht. Ich muß es auch nicht wissen. Ich denke, ich muß zu Dir halten und Dir glauben. Du mußt nicht denken, daß ich schlechter bin als Deine Kameraden, von denen Du damals im Saal gesprochen hast. Ich will Dir auch sagen, daß ich manchmal abends zum Heidenstein gehe und warte.

Meike."

Ein Soldat auf der Heimfahrt

Von Karl Andreas Frenz

Drei Stunden noch, dachte der Soldat, dann bin ich bei ihr. Sein Herz klopfte, er war freudig erregt. Er dachte an Christa. Sie wußte nichts von seinem Kommen. Er hatte ganz unerwartet Urlaub bekommen und keine Gelegenheit mehr, es ihr zu schreiben.

Er saß allein im Abteil. Wälder zogen draußen vorbei, von Schneisen und Wiesen unterbrochen, stille, einsame Wälder im letzten goldgrünen Glanz der sinkenden Sonne, voll Duft und lockendem Geheimnis.

Durch solche Wälder waren sie gegangen, Hand in Hand. Es war lange her, viele Monate, daß sie sich die Hand zum Abschied reichten. Am Tage vorher waren sie noch einmal durch den Wald gegangen.

„Ich warte auf dich", hatte Christa gesagt. Es waren ihre letzten Worte. Er hatte sie geküßt und dann waren sie schweigsam weitergegangen bis zu ihrem Haus, nahe am Waldrand. Und dann hatten sie sich geschrieben, jede Woche zweimal, und darüber war die Zeit vergangen. Die Briefe waren erfüllt von stiller Liebe und glaubiger Hoffnung. Sie waren hin und her gegangen und hatten sie in dem Glauben bestärkt, daß sie füreinander da seien. Sie hatten ihnen die Stunden verschönt.

Nun war sie nahe, jene Stunde, an die er oft gedacht hatte. Er wunderte sich, wie rasch die Zeit, die vielen und oft endlosen Stunden, Tage und Monate nun plötzlich doch vergangen waren.

Zehn volle Tage konnte er nun bei Christa sein. Sie konnten durch die Wälder streifen und in der Sonne liegen. Sie würde ihm von zu Haus erzählen, von ihren Sehnsüchten und Wünschen. Und er würde ihr von den Kameraden erzählen und dem eisernen Pflichtbewußtsein der Männer im Bunker. Es würden zehn schöne Tage werden, voll Glück und Zufriedenheit. Und nach diesen Tagen würde er gern wieder zurückkehren, dorthin, wo seine Kameraden waren.

Er lehnte sich zurück und malte sich ihr Gesicht aus, mit dem sie ihn ansehen würde, wenn er vor ihr stand. Sie würde lächeln, beglückt und froh. Und er würde sie in die Arme schließen, schweigsam vor Freude und Glück.

Er nahm Christas letzten Brief aus der Tasche und las ihn noch einmal. Es war ein Brief wie alle anderen, auch dieser hatte ihn in dem Glauben bestärkt, daß er zu ihr gehörte. Und das war es, was er draußen brauchte, was er draußen hören wollte, er, ebenso wie alle seine Kameraden, die ihre Frauen und Bräute zu Hause hatten.

Er lächelte, er war auf einmal richtig froh, ganz anders als alle die Tage und Wochen vorher. Wie würde Christa überrascht sein! Sie würde vor Ueberraschung wohl einen kleinen Schrei ausstoßen. Doch plötzlich dachte er daran, wie schön es wäre, wenn ihn Christa am Bahnsteig erwarten würde. Aber sie wußte ja nichts von seinem Kommen. Sie hatte keine Ahnung davon. Sie dachte vielleicht gerade im Augenblick an ihn und glaubte ihn in weiter Ferne. Und in Wirklichkeit war er ihr schon so nahe und kam er ihr mit jeder Minute näher.

Er verwarf den Gedanken wieder, daß sie ihn auf dem Bahnsteig erwarten sollte. Er dachte nicht mehr daran. Er dachte nur noch an sie, wie seit langem nicht mehr, ohne Unruhe, voll innerer Dankbarkeit, daß sie für ihn da war, und er hatte dabei fast das Empfinden ihrer Gegenwart.

Endlich hielt der Zug unter dem hohen Dach der Bahnhofshalle. Es war jetzt völlig dunkel. Die abgedunkelten Lampen brannten. Er ging rasch die Treppen hinab und den langen Gang entlang, schwerbepackt mit Tornister, Stahlhelm, Brotbeutel, Gasmaske und einigen Paketen.

Mit einem eigentümlichen Gefühl ging er durch die Sperre. Es kam ihm seltsam vor, wieder zu Hause zu sein. Erschrocken blieb er nach einigen Schritten stehen. Christa stand vor ihm.

„Woher wußtest du, daß ich komme?" fragte er, er lachte und nahm ihre Hand.

„Ich weiß nicht", gab sie mit vor Freude erstickter Stimme zurück, „ich hatte gegen Abend plötzlich das Gefühl, daß du kommen würdest, und da ging ich hierher."

„Und ich dachte im Zug, wie schön es wäre, wenn du hier wärest", sagte er. „Und nun bist du da!"

Sie lächelte. „Und du auch!"

Vom Büchertisch

Unser schönes Vaterland

Adolf Mauer: „Reiseland Württemberg", Knorr & Hirth, München.

An die hundert, zum Teil farbige Bilder schmücken dieses Reisebuch aus dem Württemberger Land. Es führt uns zum vielgerühmten Schwarzwald, zum idyllischen Bodensee, zum blühenden Neckarland, zum Hohenloher Gebiet mit seinen Schlössern und überall dorthin, wo das schöne Württemberg seine landschaftlichen Reize und Anziehungspunkte hat. Ein schönes Reisebuch, das mehr sein will als eine nüchterne Werbung.

Die deutschen Heimatführer: Erwin Müller-Verlag, Berlin.

In der Reihe „Die deutschen Heimatführer" sind als weitere handliche, reichbebilderte, aufschlußreiche und reichhaltige Bücher die Bände „Nordbayern" (Frankenland) und „Mitteldeutschland" erschienen, die sich den bisherigen Veröffentlichungen ebenbürtig anschließen.

Josef Bergenthal: „Land der tausend Berge". Sauerland-Verlag, Iserlohn.

Sauerland und Siegerland werden in diesem geschmackvoll eingerichteten, mit herrlichen Aufnahmen geschmückten Band besungen. Das Buch hat recht, das Sauerland als eine der schönsten und eigenartigsten Gebirgslandschaften des Deutschen Reiches zu preisen. Jeder Freund der westfälischen Heimat wird gern zu diesem reichhaltigen Buch greifen. — Im gleichen Verlag erschien jetzt in der Reihe der beliebten Uebersichtskarten des Sauerlandes das Blatt „Essen", das in der bewährten Sauberkeit und Uebersichtlichkeit das Gebiet Mülheim — Bochum — Wuppertal — Ratingen — Hattingen umfaßt.

„Hirts Erdkunde in Stichworten". Ferdinand Hirt, Breslau.

Die im gleichen Verlage erschienene „Deutsche Geschichte in Stichworten" hat den Plan reifen lassen, in ähnlicher Art das Gebiet der Erdkunde in knappster Fassung einem großen Leserkreis nahezubringen. In recht verständlicher Form liegen bisher fünf Bände vor: „Erde und Mensch", „Das Deutsche Reich", „Europa", „Amerika/Afrika", „Asien/Australien/Ozeane".

Lustiges Allerlei!

August Winnig: „Käuze und Schelme", Martin Warneck, Berlin.

Käuze und Schelme der großen und kleinen Welt, mehr oder minder bekannt der großen Leserschaft, sind hier von dem Verfasser als belachenswerte, aber auch liebenswerte Menschen mit einem köstlichen Humor geschildert, so daß man das erheiternde Büchlein jedem, vor allem unseren Soldaten im Felde, empfehlen möchte.

Karl Lerbs: „Völkerspiegel", Gustav Kiepenheuer, Berlin.

Wenn für eine Anekdotensammlung ein Mann wie Karl Lerbs genannt wird, darf man sicher sein, keine regellose Auswahl, sondern eine köstliche Sammlung besonders bezeichnender und amüsanter Anekdoten vorgesetzt zu bekommen. Hier ist ein solcher Lerbs, über den man nicht genug Lobendes sagen kann.

Fritz Reck-Malleczewen: „Der grobe Brief", Schützen-Verlag, Berlin.

Zu allen Zeiten sind köstliche und grobe Briefe geschrieben worden. Hier sind die vielleicht besten Proben derbhaft grober und von Witz sprühender und auch derber Briefe aller Jahrhunderte und mehr oder minder bekannter Zeitgrößen zusammengetragen worden und bilden eine Lektüre, die köstlichsten Genuß verspricht.

Alfred Schröter: „Hau Dunnerkiel", Dürr & Weber, Leipzig.

Das Beste der köstlichen Episoden, die der Reichssender Leipzig in seiner Sendung „Soldaten — Kameraden" zur Belustigung der vielen Hörer in die Welt sandte, ist hier vom Verfasser zusammengetragen und zu einem prachtvoll illustrierten Büchlein geworden, das unter den heutigen humoristischen Schriften mit an der Spitze marschiert. Ein trefflicher Band für unsere Soldaten.

Karl Springenschmidt: „Ein Tiroler geht nicht unter", Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart.

Aus dem Leben der Tiroler Volkstypen, vom Bergführer und Holzknecht bis zum Bauern und Soldaten, erzählt hier eine Serie von charakteristischen Kurzgeschichten in lachender, teils auch besinnlicher Art. Man liest die hübschen Erzählungen mit herzhaftem Schmunzeln.

Dr. Josef Schwermann

Der Büchertisch der Frau

Tropenspiegel. Tagebuch einer deutschen Frau in Guatemala. Maria Schwauß. A. H. Payne-Verlag, Leipzig. Dieses Land Guatemala mit seiner üppigen Schönheit muß eines der reizvollsten Länder, zwischen dem Atlantischen und Stillen Ozean gelegen, sein. Saftdunkle Wälder, feuerspeiende Vulkane, eine Welt, reich an fremdem Getier, bietet dieses Land ein Bild leidenschaftlichen Lebens. Die Verfasserin dieses Buches gibt nun ein ungemein lebendiges und buntes Bild aus diesem Lande der Kreolen und der sanftmütigen Maya- und Quichéindianer, von ihrer Kultur und Lebensweise, und nicht minder farbig sind die Schilderungen der landschaftlichen Schönheiten dieses Landes, das den besten Kaffee der Welt hervorzubringen sich rühmt.

Das schöne Gesicht. Erfolgreiche Selbsthilfe durch neue Gesichtsgymnastik und -pflege. Helene Hede. Verlag Knorr & Hirth, München. Es ist keine falsche Eitelkeit, wenn sich eine Frau darum bemüht, so lange jung zu bleiben, als es nur irgend geht. Denn Beruf und Leben überhaupt verlangen von der Frau mehr denn je Schönheit im guten Sinne, denn Schönheitspflege ist kein Luxus, sondern eine erfüllbare Pflicht. Dieses neuartige Schönheitsbuch hilft nun jeder Frau in diesem Wunsch nach Schönheit mit einer leicht zu erlernenden neuen Gesichtsgymnastik, die weder Zeit noch Geld raubt, und die mit geringem Aufwand viel erreichen läßt im Kampf gegen das Altwerden.

Obst und Gemüse für den Winter. Verlag Otto Beyer, Berlin. In diesem Jahre mehr denn je ist eine jede Hausfrau darauf bedacht, sich Vorräte für den Winter zu schaffen. Mit diesem Heft wird der Hausfrau so mancher Rat erteilt, vor allem in Rücksicht darauf, daß mit gewissen Dingen, Zucker, Gummiringen und Einkochgläsern, haushälterisch umgegangen werden muß. Ein Heft, das mit seinen mannigfaltigen Ratschlägen der Hausfrau sehr willkommen sein wird.

Aus Alt mach Neu. Beyers Schnittbogen-Hefte. Verlag Otto Beyer, Berlin. Gibt es wohl ein zeitgemäßeres Thema als dieses: Aus Alt mach Neu? Hier sind zwei Hefte erschienen, die der praktischen Hausfrau eine gute und nützliche Hilfe bedeuten werden. Während eines der Hefte mit Rat und Tat bei Aenderungen von Kleidern, auch für das Kind, Mänteln, Kostümen und Blusen und Schürzen. Hilfestellung leistet und mit Ratschlägen zur Hand ist, so handelt es sich im Heft C vornehmlich um das Ausbessern von Wäsche, Themen, die hier in so vorbildlicher Weise gelöst sind, daß man, wird das Wäschestück fertig sein, kaum mehr von ausgebesserter Wäsche sprechen kann. Und zu jedem dieser beiden Hefte ist ein Schnittmusterbogen mit allen Schnitten beigefügt.

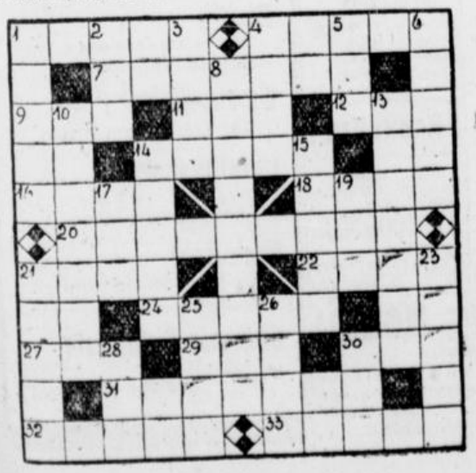
Erika Scheidt

Zwei neue Englandkarten! Iro-Spezialkarte Nordwesteuropa und Iro-Spezialkarte England. Diese neuen Iro-Karten zeigen in einem äußerst günstigen Maßstab England mit den wichtigsten, befestigten Häfen. Besonders bemerkenswert ist, daß in diesen Karten neben den Eisenbahnlinien auch die Straßen enthalten sind. Sehr interessant ist die Iro-Spezialkarte Nordwesteuropa, welche die Entfernungen der Britischen Inseln von Deutschland, den Niederlanden, Belgien und Frankreich darstellt. Zur Verfolgung des Endkampfes mit England, hervorragend geeignet. — Die Ereignisse im Mittelmeer lassen sich auf der soeben erschienenen Iro-Karte Mittelmeer besonders gut verfolgen. Sehr auffallend ist die reiche Beschriftung dieser Karte, welche vielfarbig gedruckt ist. Die befestigten Häfen sind gekennzeichnet und sehr übersichtlich die Entfernungen von den wichtigsten Punkten im Mittelmeer angegeben. Eine wertvolle Ergänzung dieser Iro-Karte stellt die Nebenkarte Afrika dar, die die Lage der deutschen und italienischen Kolonien zeigt.

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. röm. Göttin, 4. Richtmaß, 7. franz. Insel im Mittelländischen Meer, 9. Teil des Baumes, 11. türk. Titel, 12. Stadt an der Donau, 14. Möbelstück, 16. Zeitalter, 18. Gedanke, 20. Nagetier, 21. ehem. deutsches Längenmaß, 22. musik. Zeichen, 24. griechische myth. Frauengestalt, 27. Frauenname, 29. franz. Münze, 30. Europäer, 31. deutsche Hafenstadt, 32. Waffe, 33. Nadelbaum.

Senkrecht: 1. Bühnenwerk, 2. Teil des Theaterstückes, 3. dalmat. Insel, 4. Hafenstadt in Lettland, 5. Landschaft, 6. Vogel, 8. Wasserfahrzeug, 10. Robbe, 13. Kronleuchter, 14. Grasfläche, 15. Schlingpflanze, 17. Titel, 19. Tonstück für zwei Stimmen, 21. französ. Stadt, 23. Flachland, 25. Nebenfluß der Elbe, 26. Fisch, 28. Angehöriger eines nord. Göttergeschlechts, 30. Nebenfluß der Donau. (ä = ae, ü = ue.)



Silbenrätsel

ber — bra — brem — bu — che — darm — di
e — ed — eg — el — ei — eib — ein — er
fuchs — gies — goon — hal — heits — huhn
i — la — le — lent — li — ling — ma — mi
mit — mont — mund — not — ra — ran — reb
rei — ruh — saib — schu — se — se — see
sen — sil — son — stab — stadt — ster — ta
ta — tag — den — ter — tur — um — un
vreau

Aus vorstehenden 58 Silben sind 23 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Zitat aus Wagners Oper „Die Meistersinger" ergeben. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Knabenname, 2. Brettspiel, 3. indischer Hafen, 4. Insektenordnung, 5. architektonischer Ausdruck, 6. Farbe, 7. Vogel, 8. Erfinder, 9. deutsche Stadt, 10. Industriezweig, 11. deutscher Dramatiker, 12. alte Tonschrift, 13. Fisch, 14. feines Leder, 15. Dramenheld, 16. gefahrenverhindernde Sicherung, 17. Zeitangabe, 18. Alpensee, 19. Strom in Asien, 20. Pelztier, 21. Begabung, 22. Schulform, 23. drucktechnischer Ausdruck. (ch = 1 Buchstabe.)

1. _____ 13. _____
2. _____ 14. _____
3. _____ 15. _____
4. _____ 16. _____
5. _____ 17. _____
6. _____ 18. _____
7. _____ 19. _____
8. _____ 20. _____
9. _____ 21. _____
10. _____ 22. _____
11. _____ 23. _____
12. _____

Auflösung des Silbenrätsels aus der vorigen Nummer: 1. Ecuador, 2. Indogermane, 3. Norwegen, 4. Forelle, 5. Lombardei, 6. Eduard, 7. Invalide, 8. Smoking, 9. Saloniki, 10. Ilias, 11. Ganges, 12. Elemi, 13. Raite, 14. Hälnadel, 15. Erdwolf, 16. Regent, 17. Rettich, 18. Malaria. — Ein fleißiger Herr macht fleißige Diener.

Die neuesten Bestimmungen

Bei Fliegeralarm

Mehrere. Arbeitsstunden, die wegen Fliegeralarms ausfallen, sind nach einer Anordnung des Treuhänders der Arbeit nach Möglichkeit durch Nacharbeit im Rahmen der geltenden Arbeitszeitvorschriften aufzuholen. Beträgt der Arbeitsausfall nicht mehr als eine Stunde wöchentlich, so hat der Unternehmer, wenn Nacharbeit nicht möglich ist, das regelmäßige Arbeitsentgelt zu zahlen. Kann in der Woche infolge Fliegeralarms mehr als eine Stunde nicht gearbeitet werden und ist ein Ausgleich ganz oder teilweise nicht möglich, so haben die Gefolgschaftsmitglieder, die einen Ausfall an Lohn erleiden, Anspruch auf Vergütung, und zwar wie folgt: 50 v. H. vom Unterschied zwischen dem tatsächlichen Arbeitsentgelt und dem Arbeitsentgelt, der ohne den Ausfall erzielt worden wäre. Für jeden Unterhaltspflichtigen erhöht sich die Vergütung um 10 v. H. dieses Unterschiedes. Ein Anspruch darf aber 90 v. H. nicht übersteigen.

Verschiedenes

Zwei Wettende, Altenbochum. Die Höchstleistung eines Reitpferdes auf der Rennbahn beträgt 90 Kilometer in der Stunde. Der Strauß kann bis 120 Kilometer in der gleichen Zeit zurücklegen, die Brieftaube 70 Kilometer. Das schnellste vierfüßige Tier ist der Gepard, eine Katzenart; er legt in der Stunde 100 Kilometer zurück. Der „Fliegende Kölner" fährt in der Stunde durchschnittlich 132 Kilometer, höchste Geschwindigkeit 160 Kilometer; also das Vierfache der Geschwindigkeit der ersten Eisenbahn. Verkehrsflugzeuge legen in der Stunde 300 bis 400 Kilometer zurück. Die bisherige Höchstgeschwindigkeit eines Flugzeugs beträgt 700 Kilometer.

B. N. Jungen und Mädel, die als Helfer in der Landwirtschaft eingesetzt werden, sind krankenkassenversicherungspflichtig. Der Beitragssatz beträgt einheitlich 0,10 RM. je Tag, den der Betriebsführer allein zu entrichten hat. Die Anmeldung zur Krankenkasse kann in einfachster Form erfolgen. Es genügt eine Postkarte, auf der lediglich Vor- und Zuname, Geburtsdatum und -ort, Beschäftigungsbeginn (evtl. Beschäftigungsende) sowie Wohnort, Datum und Unterschrift des Betriebsführers angegeben sein müssen. Die Jungen und Mädel sind nicht invaliden- und arbeitslosenversicherungspflichtig. Den Unfallschutz übernimmt die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft. Einer besonderen Anmeldung hierzu bedarf es nicht. Eine Neuregelung der Löhne für Jungen und Mädel steht bevor.

Musterbetriebe. Nach Auskunft der DAF. müssen auch die beiden Stunden, da keine Pause eingelegt wurde, als volle Arbeits- und nicht als Bereitschaftsstunden vergütet werden.

Leser in Höntrop. Der Vermieter ist berechtigt, die Kosten der Einrichtung der elektrischen Beleuchtung im Luftschutzraum auf die Mieter umzulegen nach dem Mietzins; ebenso die Kosten der Beleuchtung gemäß dem tatsächlichen Stromverbrauch.

Die Geburt eines kräftigen
Sonntagsjungen
zeigen hocherfreut an
Manfred Johann
Richard Huppert und Frau Luise geb. Leist
Bochum (Bismarckstr. 33), den 21. Juli 1940
z. Z. Landesfrauenklinik

Sonntag abend 9 Uhr entschlief mein lieber Mann, mein herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Friedrich Mahler

im Alter von 60 Jahren an den Folgen einer Operation.

Um stille Teilnahme bitten:

Frau Auguste Mahler
und Tochter Anneliese

Bochum (Spichernstr. 28), Essen-Werden, Goldach (Schweiz), Florianopolis (Brasilien), den 22. Juli 1940

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 24. Juli, 15 Uhr, von der Leichenhalle an der Blumenstraße aus statt. Trauerfeier eine Viertelstunde vorher

---

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen heute mittag 1.45 Uhr meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau
Antonie Hesse
geb. Berkenbusch

im Alter von 36 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum (Spichernstraße 28), den 20. Juli 1940

Die Beerdigung findet Mittwoch, 24. Juli, um 10.30 Uhr, von der großen Trauerhalle des Hauptfriedhofes am Freigrafendamm aus statt. Das Seelenamt ist vorher, um 8.15 Uhr, in der St.-Marien-Kirche

---

Heute vormittag 10.30 Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Witwe Anna Wortmann
geb. Brinkmann

im Alter von 76 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum-Gerthe (Heinrichstr. 27), Hamborn, Salzuflen und Schwerte, den 21. Juli 1940

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 24. Juli, nachmittags 3.30 Uhr, vom Gerther Friedhof aus statt. Trauerfeier daselbst eine halbe Stunde vorher

---

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die Kranzspenden bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, meines unvergeßlichen, guten Vaters sagen wir allen, besonders der Schutzpolizei für ihr Ehrengeleit **herzlichen Dank.**

Frau Gertrud Greul
Gertrud Greul, Tochter

Bochum (Am Freigrafendamm), im Juli 1940

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes und Vaters sagen wir allen Beteiligten unsern

innigsten Dank

Frau Adele Stracke
und Tochter

Bochum (Gremmestraße 7), im Juli 1940

Familien-Nachrichten
aus anderen Zeitungen übernommen

Geboren (Mädchen): Dortmund: Dr. Claus Klemp (Marien Biella). Gelsenkirchen: Josef Mühlenhoff (Lilly Tölke).

Vermählte: Dortmund: Erich Hesse mit Hella Spatzek.

Gestorben: Dortmund: Franz Massolle, 24 Jahre; Mally Schwartze geb. Lind, 62 Jahre; Kaufmann Kurt Schulz; Karl Erlmeyer, 54 Jahre; Clementine Lutterbüse geb. Schulz, 64 Jahre. Dortmund-Berghofen: Heinz Linnebank, 14 Jahre. Dortmund-Schüren: Edeltraut, 12 J. Gelsenkirchen: Mathilde Schmidt geb. Rüthing, 62 Jahre; Johann Patason, 79 Jahre. Hagen: Gastwirt Carl Schulte sen., 81 Jahre; Luise Halberscheid, 33 Jahre.

Die erkannte Person
die am Sonntag den Herr.-Mantel geg. 5 Uhr i. Automat, Bongardstr., umgetauscht hat, wird ersucht, denselben dort abzugeben, andernfalls Anzeige erfolgt.

Leidbinden
Bruchbänder
Gummistrümpfe
liefert preiswert
Fischer
Kortumstraße
Ecke Rottstraße.

Verloren

20 M. Belohnung! **Verloren** glatter Gold-Armreif mit Perle v. Höntrop, Rest. Tiehmann Friedhofstr., Cl. 10, bis Gußstahlhaltestelle, Alleestr. bis Albertstraße. Altes Andenken, bitte abzugeben bei **Frau Sauerbier, Bochum,** Alleestr. 24a, I.

Herren-Armbanduhr Sonntag nachm. von Robertstr. bis Westhofstr. verlor. **Schulte,** Robertstraße 6

Regenumhang H.-J.-Mantel, auf d. Wege Werne—Bochum (Dorsten. Str) **verlor.** Wiederbring. erb. Bel. Abzugeben **Herm. Bolte,** Bochum, Dorstener Str. 172

Am 18. Juli **Schlüsselbund** m. rot. Lederhülle in der Straßenb., Linie 6, nach W.-Eickel verloren. Wiederbringer erb. Bel. Abzug. bei **Frau Kretschmer,** Kortumstraße 21

Aktentasche m. Schutzhose von Hiltrop, Kaiseraue, Schlachthof verl. G. Belohng. Näh. **Wwe. Baudiß, W.-Höntrop,** am Bahnhof.

Von der Wehrmacht zurück
habe ich meine Praxis wieder aufgenommen
Dr. med. H. Zielaskowski
Facharzt für Hautkrankheiten
Kortumstraße 78

---

5 spannende Romane
Drei junge Menschen / Die Flucht vor dem Verhängnis / Peter und das Erz / Marion und die Vagabunden / Märkischer Humor
in Geschenkkassette nur **RM. 14,25**
Auf Wunsch Monatsraten v. **RM. 2,—**
1. Rate bei Lieferung
Wege-Verlag, Stuttgart
Postfach 951 U

Aus amtl. Bekanntmachungen

Betrifft: Eierverteilung

Auf den Bestellschein 5 der vom 1. Juli bis 28. Juli 1940 gültigen Reichseierkarte werden ausgegeben:

Auf den Abschnitt e zwei Eier in der Zeit vom 22. bis 25. Juli 1940 und auf den Abschnitt d ebenfalls zwei Eier in der Zeit vom 24. bis 28. Juli 1940.

Es wird darauf hingewiesen, daß eine sofortige Belieferung sämtlicher Verbrauchen in allen Fällen nicht möglich ist, weil die erforderlichen Eiermengen restlos nicht verfügbar sind. Hühner- und Entenhalter haben keine Bezugsberechtigung.

Wanne-Eickel, den 20. Juli 1940.
Der Oberbürgermeister.

APOLLO
NUR 3 TAGE
Täglich
15.30, 17.30 und 20 Uhr



Ein Peter-Ostermayr-Film der UFA nach dem Roman von Rudolf Stratz
Mit
Carola Höhn / Hans Stüwe
Käthe Haack / Walter Steinbeck
H. Zesch-Ballot / Karl Hellmer

Die Liebe einer jungen, zarten Frau und der Edelmut eines wahrhaft vornehmen Mannes in einem von verbrecherischer Leidenschaft und verborgenem Haß entfesselten Kampf um Freiheit, Ehre, Glück, Zukunft!

Dazu die neue Wochenschau
Kulturfilm
Jugendliche nicht zugelassen!

ILSE WERNER u. JOHANNES RIEMANN
IN EINEM UFA-FILM, DER DURCH STOFF, DARSTELLUNG UND SPIELLEITUNG ERGREIFT UND BEGEISTERT



IHR ERSTES ERLEBNIS

Die bittersüße Geschichte eines jungen Mädchens, das nach Kämpfen und Konflikten einsehen muß, daß nicht eine große Liebe, sondern eine blinde Schwärmerei zu seinem ersten Erlebnis führte.

CHARLOTT DAUDERT . ELISABETH LENNARTZ . MARIAN LEX
WALTER LADENGAST . VOLKER v. COLLANDE . TONIO RIEDL

Drehbuch: Juliane Key, nach dem Roman „Tochter aus gutem Hause" von Susanne Kerckhoff, Musik: Georg Haentschel, Herstellungsleitung: Eberhard Schmidt, Spielleitung: Josef von Baky

Neueste Deutsche Wochenschau

WOCHENSCHAU-SONDERVORSTELLUNGEN TÄGLICH 2 UHR

UFA-TONHALLE
Wo. 3.20, 5.25, 8.00. So. 2.00 / Jugendliche nicht zugelassen

---

BA-Kleinanzeigen

Stellenangebote

Vertreter
gesucht.
Großer Verlag stellt sofort tüchtige Verkaufskräfte für die Anzeigenwerbung eines guten, eingeführten Objekts ein. Evtl. Umschulung. Ausführliche Zuschriften unter T U 2418 Anzeiger

Zuverl. Schreiner
zur Anf. von Tischen in Dauerstellung gesucht.
Schreinermeister Wichard, Von-der-Recke-Straße 14

Kontorist(in)
firm in Stenogr. u. Schreibmasch., mögl. mit Buchführungskenntnis oder vertraut mit Lohnabrechng., zum bald. Eintritt, spätestens 1. 9. gesucht. Schriftl. Bewerbung. an
Gewerkschaft Rechen
Rohrleitungsbau
Bochum, Postfach 336

Bote oder Botin
mit Fahrrad zum Beliefern unserer Kundschaft in B.-Gerthe für 3mal in der Woche gesucht (auch für Invalide geeignet). Zu melden bei
Wilhelm Schmitz, Viktoriastraße 46

Kraftfahrer
für DKW.-Lieferwagen, evtl. halbe Tage, sof. gesucht.
Becker, Weiherstr. 18

Erstkl. Kraft für **Klavierunterr.** gesucht.
Zuschriften unter P K 95765 Anz.

Gute Hausschneiderin
gesucht.
Hotel Kaiserhof, Bochum, Bongardstraße 25

Kochlehrfräulein
aus guter Familie, baldigst gesucht.
H. Biermann, Bochum, Hattinger Straße 24, Telephon 621 82

Saubere Putzfrau
(oder Mädchen) für mittwochs u. sonnabends gesucht.
Drogerie Heinz Prott, Wiemelhauser Straße 37

Laufbursche oder Invalide
der radfahr. kann, gesucht.
Möllmann, Bochum, Mühlenstraße 6

Laufjunge
für sofort gesucht.
Blumenh. Fischer, Kortumstr. 130

Suche z. 1. Aug.
Lehrköchin
mit Taschengeld. Lehrzeit: 1 Jahr.
Hotel Böhmer, Meschede, Telephon 460

Zur Führung ein. frauenlos. Privathaushalts
Haushälterin
für sof. od. später gesucht. Vorzust. zw. 13½ u. 14½ Uhr o. nach 20 U. Boch., Friederikastraße 129, part.

Junges
Mädchen
für leichte Hausarbeit gesucht.
Königstraße 27

Junges
Mädchen
aus Beihilfe für d. Haush. gesucht.
B.-Langendreer, An den Lothen 15, Tel. 71666

Haushaltshilfe
Frau od. Mädch., sofort für halbe o. ¾ Tage gesucht.
Winnacker, Diekampstr. 35

Für klein. Haush. ordentliches
Mädchen
für ½ Tage ges.
Frau Aug. Budde, Bernhardstr. 36

Für kl., gepflegt. Haushalt für 2 bis 3maj wöch. zuv.
Putzfrau
od. Mädchen ges.
Frank, Ulmenallee 30a

Frau oder Mädchen
zum Nähen
für ganze od. halbe Tage gesucht.
Masch.-Stickerei Müller-Frerich, Hellweg 16

Putzhilfe
2mal wöchentl. je 3 Stunden gesucht.
Krümmede 4, II.

Putzfrau o. Mädch.
für halbe Tage ges
Hennemann, Schmechtingstr. 24, 1. Etage

Klein-Anzeigen
natürlich im „BA"

Stellengesuche

Junger Mann, 19 Jahre alt, **sucht Arbeit** als Beifahrer od. Lagerarbeiter für sofort.
Ausk. Anz. (95734

Junger Mann, 31 Jahre, **sucht l. Beschäft.,** gleich welcher Art.
Zuschriften unter A G 95766 Anz.

Königstraße 27, schönes
Doppelzimmer
an 2 Herren mit voller Pension zu vermieten.

Kronenst. 31, Herburg, gut möbl. Z., alleinl., z. vm.

Vermietung

Schönes, leeres Frontzimmer (renov.) an berufstät. Dame od. an Herrn zum 1. Aug. zu verm. Besicht. Mittwoch nachm. ab 6 Uhr. Ausk. Anz. (a2422

2 gewerbliche Räume
1. Et., mit fl. Wasser u. Heizung, im Hause Wilhelmstraße 22 zu vermieten.

Mietsgesuche

Aelterer gebild. Herr sucht
1½- od. kl. 2-Zimmer Wohn.
mögl. am Standrand, in wirkl. anständ., ruh. Umgebung, u. bald.
Zuschriften unt. E F 95784 Anzeig.

Ja. Ehepaar sucht für sofort o. spät.
3-4-Z.-Woh.
Zuschriften unter U M 95739 Anz.

Ja. Ehep., 1 Kind sucht
2-Z.-Wohn.
für sof. od. spät.
Zuschriften unter J F 95717 Anz.

3-Zimm.-Wohn.
sucht ält. Frau m. berufstät. Tochter. (Altstadt o. Ehrenfeld.)
Zuschriften unter Z A 95466 Anz.

Berufstät. Frau sucht 1 großes od.
2 kl. Zimmer
Zuschriften unter K M 95742 Anz.

Arbeiter sucht
möbl. Zimmer
Nähe Bahnh. Präsident od. Platz d. SA. Zuschr. unt. Cb 95785 Anz.

Schlafstelle
wenn mögl., mit Kost gesucht.
Auerbacher, Verkehrsstr. 27

Verkäufe

Küchen
esche, nußbaum, elfenbein,
Wohnz.-Schränke
eiche gest.,
Schreinermeister Wichard, Von-der-Recke-Str. 14, Linie 6 u. 26

Geschäftshaus in Herten
Mieten rund 20 000 Rm., Steuern und Unterhaltung rund 8000 Rm., jährlicher Ueberschuß rund 12 000 Rm., bei Uebernahme aller Unkosten durch den Käufer sofort zu verkauf. Preisangebot an
Hugo Faber, Immobilien, Duisburg, Juliusstr. 18 Telephon 24589

Mass. Wohnhaus
5 Räume, kleine Werkstatt, Stall, Licht, Wasser, 100 Quadratm. Land, 5 Minuten von Bahnhof Kierspe. Preis 5600 Mk, Anz. 2500 Mk.
H. Pfüller, Witten-Annen, Göringstr. 19, Makl.

Eleg., echt **Birken-Schlafzimmer,** Goldbirke, 4 tür., 2 Met. breit, in mod. Ausführung. Eleg., echt **Nußb.-Wohn-Speisezimm** 2,10 Meter, mit Truhe, Ausziehtisch u. Stühle, 930 Mk. **Natur-Küche,** mit Birke abgef., Büfett, Anrichte, Tisch u. Stühle, 350 Mk. b. z. verk. **a. geg. Ehest.-Darl. Walraven-Worm, Essen,** Baedekerstr. 19 3 Min. v. Hbf. an der Huyssenallee. Möbelverkauf

Guterh. Kleiderschr. 2tür., und **Metallbett** preisw. zu verk. Bes. v. 1—2½ Uhr Rechener Str. 18, 3. Etage

Billig zu verkauf. Elfend.-Bettstelle mit Matr., **Waschtisch Nachtkonsole Vertiko, 2 Stühle** Humboldstr. 17, **Kötter,**

Gebr., Elfend.-**Tiefb.-Kinderwag., 1 Werkbank** und elektr. **Motor** für Schreiner, bill. zu verkaufen. Wittener Str. 50a

Eleg., fast neuer, dunkelbl. **Kinderwagen** zu verkaufen. Rottstr. 8, 3. E. r.

Gebrauchter **Herd** für 25 Mk. zu vk. Brückstr. 54, 1. Et. rechts

Guterhaltener **Herd** u. kl. **Kinderbett** umzugsh. bill. zu verkaufen. Mauritiusstraße 11 1. Etg. links

Gebrauchte **Schreibmasch.** Syst. Continental, zu verkaufen.
Hellweg 9 Ruf 65215

Geldkassette zu verkaufen, Friedenstr. 5, pt.

1 Paar schwarze **D.-Halbschuhe** Gr. 40, zu verk. Ausk. Anz. (95747

Achtung Achtung
Verkaufe
Kleider, Mäntel, Anzüge, Blusen usw.
Ferd. Schreiber Bochum, Große Beckstr. 23 1. Etage

Mehrere **tausend Kohlpflanzen** verkauft
Reim, Eppendorf, Am Hundepott

Kaufgesuche

Gebr., eintüriger **Kleiderschrank** zu kaufen gesucht. Zuschr. mit Preis u. L N 95745 Anz.

Gut erh. Kinderw. zu k. ges. Behnke, Harp., Wodanst. 24.

Kleiner **Dauerbrand-Ofen** zu kaufen gesucht. Zuschr. mit Preis u. P A 95714 Anz.

Gbr. Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. Zuschriften unter S K 95751 Anz.

H.-Fahrrad zu kaufen gesucht. Zuschriften unter F M 95772 Anz.

Koffer-Grammophon m. Platt. zu kauf gesucht. Zuschr. u. K O 95760 Anz.

Gold-Dublee, Silber altes Silbergeld kauft
W. Schneider, Goldschmiedemeist. Kortumstraße 63. Ruf 65129 (gegenüber d. Harmonie)

Motormarkt

Schrott-Autos
Eisen und Metalle kauft laufend Josef Smits, Adolfstraße 42

Kapitalien

Sich. Unternehmen im Industriegebiet sucht
2—3000 RM.
zu leihen. Zuschriften unter B E 95733 Anz.

So aber treibt man gute Zukunftsarbeit
— man läßt in regelmäßigen Abständen im Bochumer Anzeiger Anzeigen erscheinen, man sorgt durch freundliches Erinnern dafür daß man nicht vergessen wird. Es kommt alles darauf an, daß Firmen u. Marken im Gedächtnis bleiben. Und das zu erreichen, ist Aufgabe der Anzeige im Bochumer Anzeiger
Die Anzeige im Bochumer Anzeiger — ihr bester Zukunftshelfer

Schweinehalter Achtung!
Großer Transport
Ferkel und Läufer
in jeder Gewichtsklasse angekommen, die ich billig abgebe.
Emil Senft, Altenbochum, Laerstraße 38



Film-Theater

Ufa-Tonhalle
Wo. 3.20 5.25 8 Uhr
Ihr erstes Erlebnis
Wochenschau-Sondervorst.
täglich 2 Uhr

Lichtburg
Wo. 3.15 5.35 und 8 Uhr
Der Sündenbock

Apollo
Täglich 3.30 5.30 und 8 Uhr
Schloß Vogelöd

Gloria-Palast
Der Traum vom Rhein

Lichtspielhaus Marienstr. 14
Wo. 3 5.30 und 8 Uhr
Schwarzwald-Mädel

Welt-Licht
Wo. 3.20 5.30 und 8 Uhr
Waldrausch

Hammer Lichtspiele
Beginn 15.45 Uhr
Der Fuchs von Glenarvon